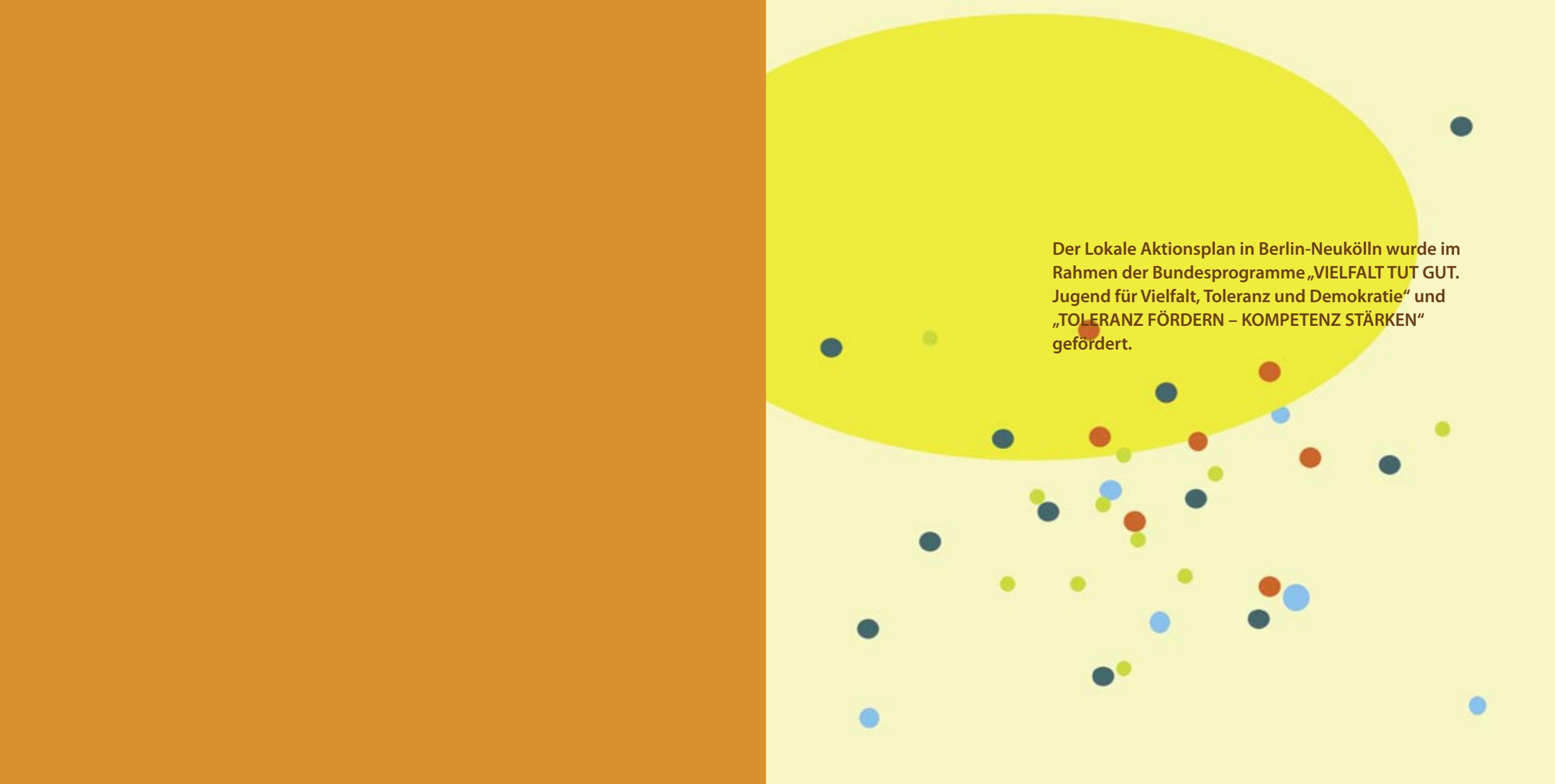


# Dokumentation des Lokalen Aktionsplans in Berlin-Neukölln

01.08.2007 bis 31.08.2011

„VIELFALT TUT GUT.“ UND  
„TOLERANZ FÖRDERN –  
KOMPETENZ STÄRKEN“





Der Lokale Aktionsplan in Berlin-Neukölln wurde im Rahmen der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ gefördert.

# Inhalt

<b>1. Grußwort der Neuköllner Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold</b>	<b>4</b>
<b>2. Die Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“ und „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“</b>	<b>7</b>
<b>3. Das Fördergebiet</b>	<b>9</b>
3.1 Situations-/ Problembeschreibung	10
3.2 Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen	11
<b>4. Entwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum</b>	<b>13</b>
<b>5. Handlungskonzept/ Handlungsfelder</b>	<b>15</b>
5.1 Handlungsfeld: Öffentlicher Raum	16
5.2 Handlungsfeld: Schule und Jugendarbeit	25
5.3 Handlungsfeld: Gemeinwesen	34
<b>6. Ergebnisse und Erfahrungen</b>	<b>40</b>
6.1 Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente	40
6.2 Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren	44
6.3 Einbindung in kommunale Entwicklungskonzepte	45
6.4 Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft	48
<b>7. Schlussfolgerungen/ Perspektiven der integrierten lokalen Strategie</b>	<b>49</b>
<b>8. Drei Jahre Lokaler Aktionsplan – Was folgt? Sicherung der Nachhaltigkeit des Lokalen Aktionsplans</b>	<b>51</b>
<b>Nachwort</b>	<b>57</b>





Im Jahr 2007 wurde in Neukölln unter der Federführung des Jugendamts der Lokale Aktionsplan „VIELFALT TUT GUT.“ ins Leben gerufen.

Ausgangspunkt für den Lokalen Aktionsplan war die andauernde rechtsextreme Präsenz insbesondere im Süden von Neukölln. Am ersten Dezemberwochenende hatte schon mehrere Jahre in Folge ein rechtsextremer Aufmarsch in Rudow stattgefunden – sehr zum Unwillen der Rudower Anwohner und Anwohnerinnen, der Geschäftsleute in Alt-Rudow und ihrer Kunden. Wenngleich ein Großteil der Demonstranten extra zum Zwecke des Aufmarsches angereist war, so kam man doch nicht umhin einzugestehen, dass ein Teil der Rechtsextremen leider auch in Neukölln beheimatet war. Bei der Wahl zur Bezirksverordnetenversammlung in 2006 erhielt die NPD immerhin so viele Stimmen, dass sie zwei Vertreter in die Bezirksverordnetenversammlung entsenden konnte. Mitglieder der „Autonomen Nationalisten“ oder der „Freien Kräfte“ waren in Neukölln wohnhaft und beteiligten sich z. B. unter dem Namen „Division Rudow“ auch an überregionalen Aktionen der Rechtsextremen. Der Imbiss am Verkehrsknotenpunkt

„Rudower Spinne“ war über Jahre beliebter Treffpunkt aktionsorientierter Rechtsextremer und die „Spinne“ als temporärer Angstraum für die Opfergruppen der Rechtsextremen berühmt-berüchtigt. Die Rechtsextremen waren präsent und sie versuchten leider auch mit Erfolg, junge Menschen für ihre „Sache“ zu rekrutieren. Dabei dienten ihnen schlechte Erfahrungen mit gewaltbereiten Jugendlichen wie auch unreflektierte Vorurteile und Ängste gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund als Anknüpfungspunkt.

Das Ziel des Lokalen Aktionsplans war von Beginn an, der rechtsextremen Präsenz und den Anwerbeversuchen etwas entgegen zu setzen, die Rechtsextremen aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen und ein demokratisches Grundverständnis zu stärken. Dazu arbeiteten Geschäftsleute, Eltern, Anwohner und Anwohnerinnen, Jugendeinrichtungen, Schulen, Initiativen, Kirchengemeinden, Ämter und Behörden zusammen. Unterstützt wurden die Akteure vor Ort von der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR). Im Lokalen Aktionsplan liefen Projekte dreier Handlungsfelder zusammen: Öffentlicher Raum, Schule und

Jugendarbeit, Gemeinwesen. Die vorliegende Dokumentation gibt einen Einblick in die Vielfalt der Projekte und zeigt auf, wie diese Projekte in einer Gesamtstrategie zusammen wirken.

Heute – im Jahr 2011 – können wir mit Stolz sagen: Wir haben mit dem Lokalen Aktionsplan beachtliche Erfolge erzielt. Wie wir das geschafft haben, darüber gibt diese Dokumentation Aufschluss.

Gabriele Vonnekold,  
Jugendstadträtin von Neukölln



## 2. Die Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“ Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie und „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“

Zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und zur Stärkung der bildungspolitischen und pädagogischen Arbeit in diesem Bereich hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum 1. Januar 2007 das neue und auf Dauer angelegte Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ aufgelegt. Die erste Programmphase lief bis 2010. Es wurden dafür 19 Millionen Euro jährlich an Bundesmitteln zur Verfügung gestellt.

### Was ist das Ziel des Bundesprogramms?

Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus schaden der Demokratie und gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft. Das Ziel des Bundesprogramms ist es daher, das Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte und die kulturelle Vielfalt zu entwickeln, die Achtung der Menschenwürde zu fördern und jede Form von Extremismus, insbesondere den Rechtsextremismus, zu bekämpfen. Alle gesellschaftlichen Kräfte und staatlichen Ebenen sind hier gefragt.

Dabei gilt es vor allem, Vielfalt, Toleranz und Demokratie als zentrale Werte der gesamten Gesellschaft zu festigen und gerade Kinder und Jugendliche früh für diese grundlegenden Regeln eines friedlichen und demokratischen Zusammenlebens zu gewinnen.

„VIELFALT TUT GUT.“ ist im präventiv-pädagogischen Bereich angesiedelt, dient der Bewusstseinsbildung und ist auf langfristige Wirkungseffekte ausgerichtet. Ein Schwerpunkt des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ war die Förderung von Lokalen Aktionsplänen (LAP). Mit diesem Instrument wurden auf der lokalen Ebene Auseinandersetzungsprozesse zur Stärkung von Toleranz und Demokratie und zum Umgang mit rechts-extremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Erscheinungen im lokalen Kontext befördert. Die Entscheidung über die Vergabe der Fördermittel wurde in die Verantwortung der Akteure vor Ort gelegt. Denn: die Handlungsbereitschaft der lokalen gesellschaftlichen Kräfte ist entscheidend dafür, wie wirksam der Verbreitung rechtsextremistischer Einflüsse entgegen-gewirkt werden kann.

### Was ist ein Lokaler Aktionsplan?

Ein Lokaler Aktionsplan verfolgt mit konkreten Maßnahmen und Entwicklungsschritten eine langfristige Strategie zur Demokratieentwicklung in einem festgelegten Fördergebiet und fördert dabei gleichzeitig lokale Vernetzung und Kommunikationsstrukturen. Zentrales Ziel ist es, durch umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteure vor Ort gemeinsames strategisches Handeln für eine starke Demokratie in nachhaltigen Bündnissen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in einer Region zu verankern.

In einem Lokalen Aktionsplan arbeiten die kommunalen Verantwortlichen und die lokalen Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft – von den Kirchen

über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürgerinnen, Bürgern und Jugendlichen – eng zusammen. In jedem Lokalen Aktionsplan wurde ein Begleitausschuss eingerichtet, dem neben kommunalen Verantwortlichen mehrheitlich Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft angehören. Im Rahmen eines themenbezogenen Auseinandersetzungsprozesses gestaltete der Begleitausschuss die Strategie im Verlauf der drei Jahre und entschied über die Vergabe der Mittel für die Förderung der Einzelmaßnahmen. Bundesweit wurden bis 2010 insgesamt 90 Lokale Aktionspläne durch das Bundesprogramm gefördert. 60 davon in den neuen und 30 in den alten Bundesländern. Jeder Aktionsplan konnte dazu jährlich eine Förderung von bis zu 100.000€ aus dem Bundesprogramm erhalten. Mit diesem Geld konnten einzelne Projekte vor Ort mit bis zu maximal 20.000€ gefördert werden.

### Sicherung der Nachhaltigkeit der integrierten Lokalen Strategien im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“

In 2011 legte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das neue Programm „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“ auf. Im Rahmen des neuen Bundesprogramms wurden weitere Mittel für die bestehenden Lokalen Aktionspläne bereit gestellt, um das Erreichte abzusichern und auszubauen. Der Bezirk Neukölln erhielt aus Mitteln des Programms „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“ in 2011 insgesamt 65.000€. Für 2012 wurden weitere 30.000€ und für 2013 20.000€ in Aussicht gestellt.



## 3. Beschreibung des Fördergebiets

gerem ein deutlicher Wandel in der Bevölkerungsstruktur. Die älteren herkunftsdeutschen SeniorInnen versterben, in die freiwerdenden Wohnungen ziehen junge Familien, großenteils mit Migrationshintergrund, aus dem Norden Neuköllns. Konflikte zwischen den Generationen vermischen sich mit Konflikten der Menschen unterschiedlicher Kulturen und auch unterschiedlicher sozialer Herkunft. Eine ähnliche Entwicklung bahnt sich auch in den anderen südlichen Ortsteilen an. Die herkunftsdeutsche Bevölkerung reagiert großenteils mit Verunsicherung. Die Ängste reichen von recht konkreten Befürchtungen, z. B. Absinken des Bildungsniveaus in den Schulen aufgrund des steigenden Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund und mangelnden Deutschkenntnissen, Angst vor Gewalt auf der Straße und in der U-Bahn, Ärger und Unmut über laute Kinder und störende Feiern in der Nachbarschaft bis hin zu pauschalisierten Ängsten vor Überfremdung und Islamisierung. In diesem Klima finden Rechtsextreme ein Akquirierungsfeld.

Neukölln ist ein Bezirk im Süd-Westen Berlins. Hier leben mehr als 300.000 Menschen aus über 160 verschiedenen Nationen. Die Nord-Neuköllner Ortsteile sind von der Bevölkerungszusammensetzung her multikulturell. Die südlichen Ortsteile Britz, Buckow und Rudow werden noch dominiert von herkunftsdeutschen und teilweise auch gutsituierten Bürgern und Bürgerinnen. Die Hochhaussiedlung „Gropiusstadt“ ist wie eine Insel im Süden gelegen, hier vollzieht sich schon seit Län-

## Statistische Daten <sup>1</sup>:

Zahl der Einwohner in Neukölln per 31.12.2010:	307.204
Davon unter 18 Jahren:	50.301
Arbeitslosenquote <sup>2</sup> bezogen auf die Zahl der zivilen Erwerbspersonen im Januar 2011:	20,9%
Arbeitslose unter 25 Jahren im Januar 2011:	2.575 absolut

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund liegt in Nord-Neukölln zwischen 75 und 85 Prozent, in der Gropiusstadt bei 67 Prozent und in den anderen südlichen Ortsteilen zwischen 30 und 50 Prozent. Das „Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2009“<sup>3</sup> weist für Nord-Neukölln einen niedrigen bis sehr niedrigen Entwicklungsindex aus. In den südlichen Ortsteilen hingegen ist der Entwicklungsindex überwiegend mittel bis hoch. Lediglich im, an die Altstadt angrenzenden, nördlichen Teil von Britz ist ebenfalls ein niedriger Entwicklungsindex zu verzeichnen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Statistisches Landesamt Berlin, Bevölkerungsdaten per 31.12.2010

<sup>2</sup> Bundesagentur für Arbeit, <http://www.berlin.de/ba-neukoelln/derbezirk/arbeits.html>, 22.03.2011

<sup>3</sup> Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Bericht Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2009. [http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten\\_stadtentwicklung/monitoring/de/2009/index.shtml](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/de/2009/index.shtml), 22.03.2011

<sup>4</sup> Im Entwicklungsindex werden die Daten zur sozialen Lage (Statusindex) in Verbindung gesetzt mit Indikatoren, die den Wandel der Bevölkerung des Gebietes charakterisieren sollen („Dynamik“). Ein niedriger bis sehr niedriger Entwicklungsindex weist auf eine hohe Problemkonzentration und eine Tendenz zur weiteren Verschlechterung hin.

## 3.1 Situations-/ Problembeschreibung

In Neukölln, insbesondere im südlich gelegenen Rudow, gab es schon seit Jahrzehnten einen stabilen Anteil der Bevölkerung, die sich im Umkreis der NPD verorten ließen. Bei der Wahl zur Bezirksverordnetenversammlung (BVV) im Bezirk Neukölln erhielt die NPD in 2006 3,9% der abgegebenen Stimmen (absolut 4.191 Stimmen) und damit zwei Sitze in der BVV. Die NPD war mit Infoständen oder ihrem „Bürgermobil“ an zentralen Plätzen präsent, nahm das Recht auf Nutzung öffentlicher Räume für ihre Veranstaltungen aktiv in Anspruch und rief zu Demonstrationen auf. So fand bis 2006 regelmäßig im Dezember in Rudow eine Demonstration der Rechtsextremen statt. Im August 2008 mobilisierte die NPD unter dem Motto „Multikulti-Terror“ gegen den geplanten Bau zweier Hindutempel in Neukölln. Im Wahlkampf zur Abgeordnetenhauswahl in 2006 suchten organisierte Rechtsextreme gezielt Veranstaltungen politischer GegnerInnen auf, um die Meinungsführerschaft in der Diskussion zu übernehmen oder durch massive Präsenz die Anwesenden einzuschüchtern und einen Abbruch der Veranstaltung zu erreichen.

Mitglieder der „Autonomen Nationalisten“ oder der „Freien Kräfte“ traten unter verschiedenen Namen (z. B. „Division Rudow“) auch über Rudow oder Neukölln hinaus in Erscheinung. Der harte Kern bestand aus 20 bis 30 überwiegend männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Jugendlichen trafen sich an einem Imbiss an der Verkehrsinsel „Rudower Spinne“, dem „Ketchup“, im Parkgelände der „Rudower Höhe“ und sporadisch am Buckower Dorfteich sowie beim alljährlich stattfindenden „Strohballenfest“ in Buckow/ Rudow. Aus diesem Kreis heraus wurden 2008 zwei Brandanschläge auf Häuser von Rudower BürgerInnen mit Migrationshintergrund verübt. Zwei der Täter

wurden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Im Herbst 2009 verübten Rechtsextreme mehrfach Anschläge mit teilweise gravierender Sachbeschädigung auf die Läden der politischen Gegner (z. B. Galerie Olga Benario, Salvador-Allende-Zentrum, Die Grünen). Der Anschlagserie war eine Beschreibung der Projekte auf der Website „Nationaler Widerstand Berlin“ ([nw-berlin.net](http://nw-berlin.net)) vorausgegangen. Im Winter 2009 wurde ein jugendlicher Punker von Besuchern des Ketchup-Imbisses an der Spinne krankenhausreif geschlagen.

An der Rudower Spinne, aber auch im Rudower Blumenviertel, in Britz und in Nord-Neukölln wurden phasenweise verstärkt Aufkleber der NPD, des Wikinger-Versands oder andere Aufkleber mit offen rechtsextremistischem und rassistischem Hintergrund verklebt.

Mit zunehmendem Alter geht die Gewaltbereitschaft in der Regel zurück, nichtsdestotrotz wurde die Zahl der rechtsextremen Freien Kräfte in Neukölln nicht geringer. Den rechtsextremen Gruppierungen gelang es, jüngere Jugendliche zu rekrutieren. Die Rekrutierung fand weitgehend unmerkelt statt. Man traf sich privat, bei den Jugendlichen zu Hause, ging gemeinsam auf Veranstaltungen oder Demos der rechtsextremen Kameraden. Die Jugendlichen traten im Stadtteil nicht in Erscheinung und sie fielen auch in der Schule nicht auf. Die Kontaktaufnahme zu Jugendlichen, die vielleicht eine Affinität zum Rechtsextremismus aufweisen könnten, und das Angebot von Alternativen waren daher schwierig zu bewerkstelligen.

Rechtsextremistische oder stark nationalistische Tendenzen waren nicht nur bei Herkunftsdeutschen zu verzeichnen, sondern auch bei Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Bei türkischen Jugendlichen wurde teilweise eine unreflektierte Zustimmung zu den ultranationalistischen „Grauen Wölfen“ wahrgenommen.

## 3.2 Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen

Ein wichtiger Schwerpunkt des Lokalen Aktionsplans bestand darin, den rechtsextremistischen Tendenzen insbesondere im Süden Neuköllns den Boden zu entziehen. Angesprochen wurden:

- Kinder und Jugendliche, die noch nicht zum inneren Kreis der Rechtsextremen gehören, aber sympathisierten und Gefahr liefen, rekrutiert zu werden,
- Eltern und AnwohnerInnen, die gegenüber den Rechtsextremen eher indifferent waren, weil sie zwar grundsätzlich deren gewalttätige Methoden ablehnten, sich aber andererseits durch eine mögliche Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem Wohngebiet bedroht fühlten,
- Kinder, Jugendliche und Familien mit Migrationshintergrund, die den Wunsch nach Integration noch nicht aufgegeben hatten und die Unterstützungs- und Dialogangebote anzunehmen bereit waren,
- Jugendliche, Eltern und AnwohnerInnen, die sich aktiv für Pluralität und Toleranz einsetzen wollten,
- Familien mit Migrationshintergrund, die sich aufgrund von Integrationsproblemen zunehmend in ihre eigene Community zurückzogen,
- PädagogInnen in Neuköllner Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Streetworker und andere MultiplikatorInnen,
- Schulen als wichtiger Kooperationspartner der Jugendhilfe und Sozialisationsinstanz der Kinder und Jugendlichen in der Region.



## 4. Entwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum



In einem partizipativen Verfahren wurden in 2007 mit den lokalen Akteuren drei Leitziele (LZ) des Lokalen Aktionsplans festgelegt:

1. Rechtsextreme bekommen keinen weiteren Zulauf von Jugendlichen.
2. Schulen und Jugendeinrichtungen arbeiten zusammen, um Jugendliche und Eltern zu stärken und um demokratische und partizipative pädagogische Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.
3. Bürger und Bürgerinnen von Neukölln entwickeln einen Grundkonsens für ein demokratisches, gewaltfreies und respektvolles Miteinander.

Die Leitziele wurden mit Mittler- und Handlungszielen untersetzt. Die Träger wurden aufgerufen, zur Umsetzung der Handlungsziele Projektvorschläge einzureichen. Leit- und Mittlerziele wurden über die gesamte Laufzeit des Lokalen Aktionsplans beibehalten.

Die Handlungsziele wurden jährlich angepasst. Grundlage für die Anpassungen waren die Auswertungen der Einzelprojekte, sowie die jährlichen Auswertungen des Lokalen Aktionsplans als Gesamtstrategie und die aktuellen Entwicklungen.

Im folgenden Kapitel wird eine Auswahl der Einzelprojekte in exemplarischer Weise beschrieben. Dabei wird auch die Weiterentwicklung der Zielsetzungen über den Zeitraum des Lokalen Aktionsplans dargestellt.



## Leit- und Mittlerziele des Lokalen Aktionsplans

### LZ 1 Rechtsextreme bekommen keinen weiteren Zulauf von Jugendlichen.

MZ 1.1 Neuköllner BürgerInnen setzen sich mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus auseinander und können rechtsextremistischen Argumentationsweisen etwas entgegensetzen.

MZ 1.2 Nachbarschaftliche Verbundsysteme und nicht rechte Jugendkulturen werden gestärkt und in ihrem aktiven Bekenntnis für Pluralität und Toleranz unterstützt.

### LZ 2 Schulen und Jugendeinrichtungen arbeiten zusammen, um Jugendliche und Eltern zu stärken und um demokratische und partizipative pädagogische Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.

MZ 2.1. JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, SchülervorteilerInnen werden im Umgang mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen fortgebildet.

MZ 2.2. Kinder/ Jugendliche werden für die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, Werten und Meinungen gestärkt und lernen die Werte ihrer unterschiedlichen Kulturen und Religionen kennen und schätzen.

MZ 2.3. Jugendliche wissen das Handwerkszeug der Demokratie zu gebrauchen und erfahren, dass sie mit demokratischen Mitteln etwas bewirken können.

### LZ 3 BürgerInnen von Neukölln entwickeln einen Grundkonsens für ein demokratisches, gewaltfreies und respektvolles Miteinander.

MZ 3.1. Lokale Akteure schaffen demokratische Foren für die direkte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen.

MZ 3.2. Vielfalt, Respekt und Demokratie werden als positive Werte in der Neuköllner Öffentlichkeit propagiert und demokratisches Engagement insbesondere von Jugendlichen wird sichtbar gemacht.



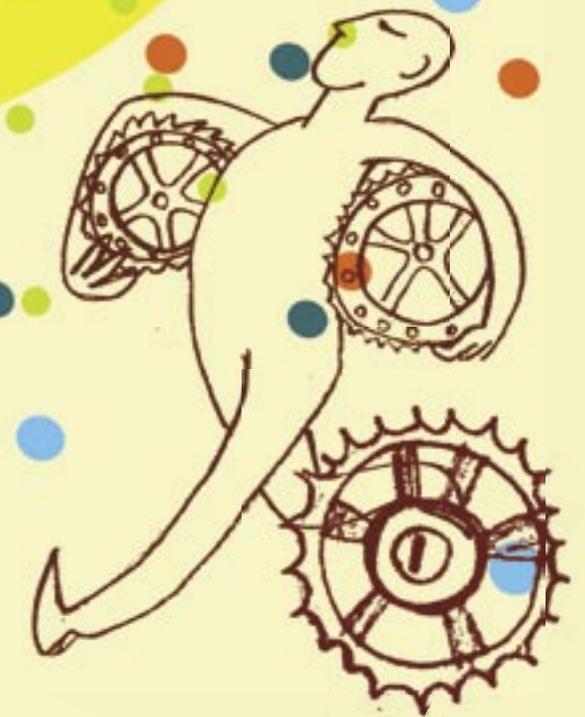
## 5. Handlungskonzept/ Handlungsfelder

Zur Erreichung der Zielsetzungen des Lokalen Aktionsplans wurden die folgenden Handlungsfelder identifiziert:

- Öffentlicher Raum
- Schule und Jugendarbeit
- Gemeinwesen

Die Handlungsfelder lassen sich nicht immer eindeutig voneinander abgrenzen. So wurden z. B. Projekte initiiert, in denen Kinder und Jugendliche ihrem demokratischen Engagement Ausdruck verleihen konnten und diesem Engagement zur öffentlicher Sichtbarkeit verholfen wurde. Diese Projekte waren sowohl im Handlungsfeld Schule und Jugendarbeit, als auch im Handlungsfeld Öffentlicher Raum angesiedelt. Projekte, die auf die demokratische Belebung von öffentlichen Plätzen und das Zurückdrängen rechtsextremer Präsenz zielten, fußten auf Dialog und auf Stärkung des demokratischen Konsens im Gemeinwesen.

Im Folgenden werden für die einzelnen Handlungsfelder in exemplarischer Weise Projekte beschrieben, die für den Erfolg der Strategie oder für den Lernprozess von besonderer Bedeutung waren.



## 5.1 Handlungsfeld: öffentlicher Raum



**2007/2008**

### Zielsetzungen

Im ersten Förderjahr 2007/2008 wurde der Schwerpunkt auf öffentlichkeitswirksame Maßnahmen gelegt, um den Lokalen Aktionsplan in Neukölln bekannt zu machen und die Aufmerksamkeit und Sensibilität gegenüber rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Tendenzen in der Bevölkerung zu erhöhen, den Wert der Demokratie zu einem Thema der Neuköllner Öffentlichkeit und auch der Jugendeinrichtungen und Schulen zu machen. Zudem wurde frühzeitig auf die Zielstellungen des Lokalen Aktionsplans im Folgejahr hingewiesen, um Kooperationspartner und Zielgruppen anzusprechen.

### Praxisbeispiele

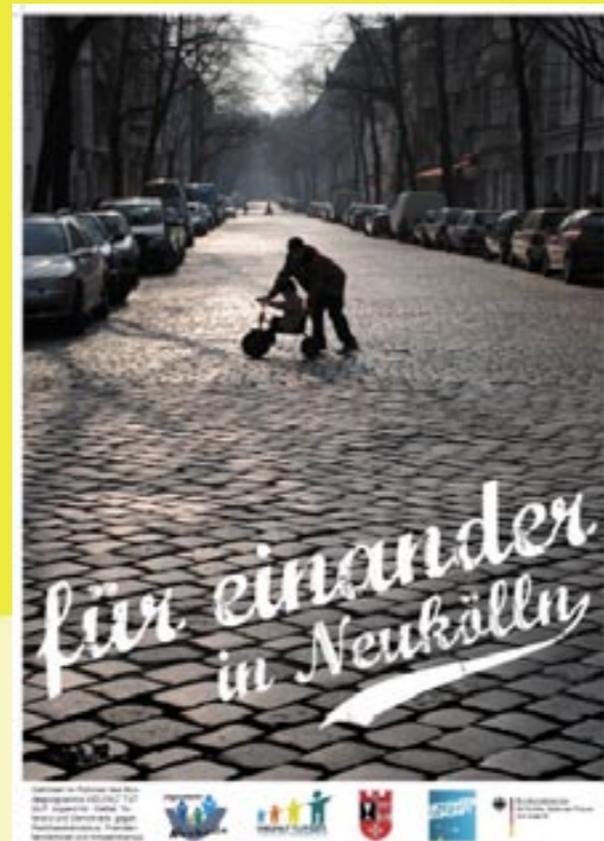
**Öffentlichkeitsarbeit für das „Aktionsbündnis für Demokratie und Toleranz gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Rudow“.**

Die Mitglieder des Aktionsbündnisses Rudow erarbeiteten gemeinsamen einen Flyer, um die AnwohnerInnen für das Problem des Rechtsextremismus in Rudow

zu sensibilisieren und für eine Mitarbeit im Aktionsbündnis zu werben. Es wurden 20.000 Flyer gedruckt. Die Mitglieder des Bündnisses verteilten die Flyer bei Veranstaltungen in Rudow und auch direkt an die Haushalte.

### Fotoprojekt „Neukölln - Vielfalt tut gut“

Mit authentischen und nicht inszenierten Momentaufnahmen von Neukölln wurde dem Negativimage von



Neukölln entgegengewirkt. Die Fotos sollten deutlich machen, dass Neukölln ein lebendiger Bezirk ist und dass diese Lebendigkeit auch in der kulturellen Vielfalt der hier lebenden Menschen begründet liegt. Aus den vielen Motiven, die im Rahmen von Stadterkundungen von der Projektgruppe aufgenommen wurden, wurden von den BesucherInnen des Projekttag und vom Begleitausschuss zum Lokalen Aktionsplan vier Motive für die weitere Veröffentlichung ausgewählt. Zwei Plakate und vier Postkarten wurden an Schulen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, MultiplikatorInnen und Projektträger verteilt, um auf die Thematik des Lokalen Aktionsplans aufmerksam zu machen. Eine Auswahl der Fotografien wurde im Rahmen des „Festes für Demokratie und Toleranz“ in Rudow ausgestellt. Um insbesondere SchülerInnen und Lehrkräfte über die Möglichkeiten des LAP in 2009 zu informieren und zu einer Bearbeitung der Thematik anzuregen, wurden im Herbst 2008 gezielte öffentlichkeitswirksame Maßnahmen ergriffen:

### Faltblatt zum Lokalen Aktionsplan für SchülerInnen und Lehrkräfte

Im Jahr 2009 sollte der Schwerpunkt des Lokalen Aktionsplans auf der Förderung von Projekten an und mit Neuköllner Schulen liegen. In den Projekten sollten Jugendlichen aktive und kreative Teilnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet und demokratische Praktiken entwickelt werden. Um SchülerInnen wie auch Lehrkräfte und pädagogische MitarbeiterInnen der Neuköllner Schulen frühzeitig über die Möglichkeiten des LAP zu informieren und

um eine aktive Mitarbeit zu werben, wurde in enger Abstimmung mit Mitgliedern des Begleitausschusses und unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen jeweils ein Faltblatt für die Oberschule und eines für den Grundschul- und Hortbereich konzipiert. Die Faltblätter waren so gestaltet, dass sie auseinandergefaltet auch als Plakat an die Wand gehängt werden konnten. Die Faltblätter wurden Ende 2008 an die Schulen verteilt.

### Spot gegen Rechtsextremismus im Berliner Fenster

Um SchülerInnen und an Schulen beschäftigte PädagogInnen auf die Möglichkeiten des LAP im Folgejahr hinzuweisen, wurde ein Spot für das „Berliner Fenster“ produziert. Das „Berliner Fenster“ ist eine Werbepattform in der Berliner U-Bahn. Der Spot wurde Ende 2008 in allen U-Bahnlinien über



einen Zeitraum von drei Wochen zu den Hauptfahrzeiten gesendet. Da das Gros der SchülerInnen die U-Bahn nutzt, um zur Schule zu kommen und sich in der Stadt zu bewegen, konnte davon ausgegangen werden, dass der Spot eine große Reichweite hatte. Besonderer Dank gebührt dem „Berliner Fenster“, welches dem Projekt aufgrund der Wichtigkeit des Themas günstige Konditionen gewährte.



## Ergebnisse und Wirkungen

Die erstellten Produkte waren ästhetisch ansprechend und originell, sie wurden sowohl breit als auch zielgerichtet verteilt. Durch den Flyer des Aktionsbündnisses wurde dieses in Rudow bekannter, was potentiell interessierten Anwohnern und Anwohnerinnen die Möglichkeit eröffnete, sich dem Bündnis anzuschließen. Inwieweit sich Menschen von Medienprodukten wie Flyern, Plakaten, Postkarten oder auch Videospots angesprochen fühlten, war schwer einzuschätzen, da die direkte Rückkoppelung fehlte. Auf die an die SchülerInnen und pädagogischen Fachkräfte an den Schulen gerichteten Infomaterialien folgte weit weniger Resonanz als erwartet. Kooperationen entstanden meist aufgrund persönlicher Kontakte und persönlicher Ansprache.

**2009**



## Zielsetzungen

In 2009 sollen Aktionen entwickelt werden, die darauf zielen, von Rechtsextremen dominierte Räume langfristig zurück zu gewinnen.

In Zusammenarbeit mit dem Kulturrat und der „AG Rudow“, der Arbeitsgemeinschaft der Rudower Geschäftsleute, entwickelten zwei KünstlerInnen dazu das Projekt „Rudower Vielfalt“, eine künstlerische Intervention im Stadtraum.

## Praxisbeispiele Rudower Vielfalt

Die künstlerische Intervention diente dazu, Inhalte und Aspekte der 19 Artikel des deutschen Grundgesetzes zu thematisieren und öffentlich zu diskutieren.

Das Projekt gliederte sich in mehrere aufeinander aufbauende Phasen, beginnend damit, dass schwarze Papiertragetaschen mit fünf verschiedenen gezeichneten Motiven und Verweisen auf die Grundrechtsartikel gegen die herkömmlichen Tragetaschen ausgetauscht wurden. In den Papiertragetaschen befand sich ein kleiner Flyer, welcher das Projekt erläuterte und weitere Aktionen ankündigte. Während die Papiertragetaschen in Umlauf kamen und sich Passanten auf der Straße nun mit den gleichen thematisch gestalteten Tüten trafen, führten die beiden Künstlerinnen Interviews und Gespräche mit den Geschäftsleuten, den

AnwohnerInnen und Passanten. Die gefilmten Gespräche und Interviews wurden zu einem zehnminütigen Filmclip zusammengeschnitten und auf Monitoren in mehreren Geschäften gezeigt. Beim täglichen Einkauf wurden die AnwohnerInnen so mit kurzen Statements zu den Grundrechten konfrontiert.

Es folgte die künstlerische Gestaltung von zehn Ladenschaufenstern und einem ca. zehn Meter langen Zaun in Rudow. Die Schaufenster wurden mit einzelnen Artikeln der Grundrechte und Auszügen aus den Interviews mit Geschäftsleuten und Passanten beklebt. Mit Klebeband gezeichnete Figuren wurden mit Sprechblasen versehen, in denen Auszüge aus den Interviews wiedergegeben wurden.

Das Projekt endete im April 2009 mit einer Ausstellung zu allen Projektteilen, sowie mit einer großformatigen Videoprojektion der Interviewauszüge auf einer Hauswand an der Ecke Alt Rudow/ Köpenicker Straße. Eine Fotoausstellung zeigte die Ladeninhaber vor ihren thematisch gestalteten Schaufenstern. Zur Präsentation wurden auch die begehrten Tragetaschen nochmals ausgegeben.





### Ergebnisse und Wirkungen

Geschäftsleute wie auch PassantInnen begegneten dem Projekt zu Anfang mit Vorsicht. Hinter dieser Vorsicht stand die Befürchtung, für politische Zwecke instrumentalisiert oder in eine bestimmte politische Ecke gedrängt zu werden.

Als deutlich wurde, dass dieses nicht das Anliegen des Projekts und auch nicht das des Lokalen Aktionsplans bzw. seiner Akteure war, sondern dass es darum ging, den gemeinsamen demokratischen Konsens zu stärken, wurde das Verhältnis offen und vertrauensvoll. Je länger das Projekt währte, desto größer wurde die Akzeptanz und aktive Unterstützung seitens der Geschäftsleute.

Die Bedeutung der Geschäftsleute kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie waren und sie sind Teil des Gemeinwesens, sie gehören dazu. Anders als die Künstlerinnen waren sie täglich vor Ort. Sie wirken als

MultiplikatorInnen. Schon die Tüten, aber vor allem die Schaufenster trieben die Menschen in die Geschäfte, um sich nach den Hintergründen der Gestaltung zu erkundigen. Viele Passanten blieben irritiert stehen und lasen aufmerksam Artikel und Interviews.

Die künstlerische Intervention hat durch ihre Dauer, durch die Interaktion mit den Menschen vor Ort und auch durch die unterschiedlichen künstlerischen Mittel viele Menschen involviert. Vor allem über die Schaufenster konnte der Inhalt der Grundrechte ins Gespräch gebracht werden. Über die Irritation kam das Interesse, darüber dann wieder eine Meinungsäußerung.

Somit wurde die Zielsetzung, das Thema Grundrechte in Rudow öffentlich zu diskutieren und demokratische Werte im öffentlichen Raum präsent zu machen, erreicht. Der öffentliche Raum wurde mit den Tragetaschen, durch Interviews, durch die intensive Zusammenarbeit mit den Geschäftsleuten, mit den künstlerisch gestalteten Schaufenstern für Meinungsbilder sichtbar zurück gewonnen. Das Projekt trug maßgeblich dazu bei, das Gebiet um die Rudower Spinne demokratisch zu beleben und rechtsextreme Präsenz zurücktreten zu lassen.



**2010**

### Zielsetzungen

Um die Erfolge zu festigen und die Zivilgesellschaft in Rudow zu stärken, sollen in 2010 auch weiterhin im öffentlichen Raum, insbesondere auch in den zuvor von Rechtsextremen dominierten Räumen um die Rudower Spinne und die Geschäftsstraße Alt-Rudow, demokratische Werte präsent gemacht werden. Die Projekte sollen von zivilgesellschaftlichen Initiativen oder dem Arbeitskreis der Geschäftsleute in Rudow getragen werden und das Demokratiebewusstsein und das Eintreten für ein freundliches Miteinander von alteingesessenen Rudowern und neu hinzuziehenden Rudowern mit Migrationshintergrund öffentlich sichtbar machen.

Auch im Norden von Neukölln soll durch partizipative öffentlichkeitswirksame Aktionen und bleibende Installationen die positive Haltung der BürgerInnen zur Vielfalt des Bezirks deutlich werden. Insbesondere das demokratische Engagement von Jugendlichen soll gestärkt und sichtbar gemacht werden. Eine Verknüpfung mit der 650-jähr-Feier Neuköllns wird angestrebt.



### Praxisbeispiele Vielfalt 2010

Aufbauend auf den guten Erfahrungen und Kooperationsbeziehungen des Vorjahres wurde gemeinsam mit den Rudower Geschäftsleuten (AG Rudow) das Projekt „Vielfalt“ initiiert. Gefragt wurde, welchen Bedeutungsgehalt die Rudower mit Werten wie Toleranz, Freiheit, Respekt, Würde, Solidarität, Demokratie, Gleichberechtigung etc. verbinden.

Im ersten Schritt wurden PassantInnen durch eine Straßentheateraktion angeregt, ihre Kommentare und Gedanken zu literarischen Zitaten, die die o. g. Begriffe zum Inhalt hatten, abzugeben. Gleichzeitig gaben die Geschäftsleute wie im Vorjahr anstelle ihrer üblichen Einkaufstüten künstlerisch gestaltete Papiertüten zur Thematik aus. Sodann widmeten sie ihre Schaufenster für die Dauer von vier Wochen der Darstellung eines demokratischen Wertes und der mit diesem Begriff verbundenen Assoziationen und subjektiven Wertungen der AnwohnerInnen. Farbige Klebebänder, Figuren, Interviewauszüge und Synonyme zu den Begriffen füllten die Ladenfenster. Durch die auffällige und ungewohnte Art der Gestaltung wurden PassantInnen aufmerksam, hielten inne, lasen und fragten bei den LadeninhaberInnen oder den KünstlerInnen nach den Hintergründen. So entstanden oft längere Gespräche, an deren Ende meist eine positive Haltung stand.

Die meisten PassantInnen waren gern bereit, ihre Vorstellungen zu den Bedeutungen der Grundwerte zu äußern. Die Geschäftsleute beteiligten sich aufgrund der guten Erfahrungen des Vorjahres aktiv an dem Projekt. Die Kooperationsbeziehungen verliefen einfach und unkompliziert. Die Art der Schaufenstergestaltung

regte zum Innehalten, Nachdenken, Nachfragen und Diskutieren an. Die Akzeptanz für das Projekt war sehr hoch.

Durch die Dauer des Projekts, die Interaktion mit den Menschen vor Ort und durch die unterschiedlichen künstlerischen Mittel wurden viele Menschen in das Projekt involviert. Vor allem über die Schaufenster wurden die Begriffe und Themen ins Gespräch gebracht. Somit wurde die Zielsetzung, durch künstlerische Interventionen und in gemeinsamen Aktionen mit Menschen aus Rudow einzelne Inhalte und Aspekte der

Begriffe wie Vielfalt, Würde, etc. in Rudow öffentlich zu diskutieren, erreicht. Die teilnehmenden Geschäftsleute unterstützten das Projekt nicht nur, sie identifizierten sich auch mit dem Projekt. Sicher stärkte dieses Gefühl den Zusammenhalt, aber auch die zukünftige Ideenfindung für Projekte und die Unterstützung der „AG Rudow“.



## Denkmal der Vielfalt

2010 feierte Neukölln seinen 650-jährigen Geburtstag. Neukölln feierte damit auch 650 Jahre der Migration und letztlich gelungener Integration. Das Denkmal der Vielfalt sollte deutlich machen, dass Vielfalt und Migration ein wesentlicher und positiver Bestandteil der Neuköllner Geschichte sind.

„Denk-mal! ... 100 Wörter, 100 Sprachen.“ Eine große Skulptur mit unzähligen bunten Begriffen in unterschiedlichsten Schriftornamenten. In einem partizipativen Prozess suchten Jugendliche unter Anleitung einer Künstlerin nach ihrem Ausdruck für das, was Neukölln für sie bedeutet. Zu Anfang war es schwierig, die Jugendlichen zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit ihrem Wohnort und Lebensmittelpunkt Neukölln zu bewegen. Negativzuschreibungen dominierten. Erst mit der pädagogischen Unterstützung der Künstlerin wurden den Jugendlichen bewusst, dass sie auch viel Positives mit Neukölln verbinden und an Neukölln auch Erwartungen haben, für die es sich einzutreten lohnt. Neukölln war für die Jugendlichen untrennbar verbunden mit Kindheit, Heimat, Zukunft. So entstand die Grundaussage: „Neukölln ist alles.“ Aus verschiedenen Materialien bauten die Jugendlichen eine Skulptur, um diese Aussage darzustellen.

Das Denkmal der Vielfalt wurde am 12. September 2010, am Tag des Denkmals, im feierlichen Rahmen im Zentrum Neuköllns, auf dem Platz der Stadt Hof, enthüllt und verblieb bis zum 19. November 2010 auf dem Platz. Dann wurde es mit einer Trommelperformance einer Neuköllner Grundschulklasse und feierlichen Re-



debeiträgen vorübergehend verabschiedet.

Das Denkmal der Vielfalt wurde in der gesamten Zeit, in der es an exponierter Stelle in Neukölln stand, nicht beschädigt oder beschmiert. Aufgrund vielfachen Wunsches wurde das Denkmal, welches eigentlich als temporäre Kunstaktion geplant war, erhalten. Es wurde den Winter über eingelagert, um im folgenden Jahr im Süden Neuköllns wieder aufgebaut zu werden.

Das Denkmal der Vielfalt führte bei den an der Erstellung des Denkmals beteiligten Jugendlichen zu einer positiveren Wahrnehmung von Neukölln und damit auch zu einer positiveren Wahrnehmung ihrer Lebenschancen in Neukölln.

Dass das Denkmal nicht beschädigt oder beschmiert wurde, zeigt deutlich, dass das Denkmal und damit Neukölln als Ort der Vielfalt bei den NeuköllnerInnen auf breite Zustimmung traf.

## Ergebnisse und Wirkungen

Die dargestellten Projekte erfuhren einhellig positive Resonanz in der Öffentlichkeit. Sie regten an zum Nachdenken und zum Gespräch. Der Prozess der Erstellung erforderte einen intensiven Austausch unter den Beteiligten und eine gemeinsame Orientierung. Von PassantInnen wurden die Interventionen im Stadtraum positiv wahrgenommen, es entstanden Gespräche mit anderen PassantInnen, den beteiligten KünstlerInnen, den Geschäftsleuten. Die Atmosphäre war angenehm.

Als Grund für den Erfolg wurde von den Akteuren die ehrliche und ernst gemeinte Beteiligung der Menschen vor Ort gesehen: In Rudow die Beteiligung der Geschäftsleute und auch der PassantInnen, die ihre Statements beitrugen, in Nordneukölln die Beteiligung der Jugendlichen, die ihre Empfindungen und ihr Verhältnis zu Neukölln im Denkmal ausdrückten.



## 5.2. Handlungsfeld: Schule und Jugendarbeit

**2007/2008**



### Zielsetzungen

Die Vernetzung von Schule und Jugendarbeit soll verbessert und an der Schnittstelle von Schule und Jugendarbeit sollen gemeinsame Projekte zur Demokratieförderung entwickelt werden.

### Praxisbeispiele Gemeinsame Fortbildungen von PädagogInnen aus Schule und Jugendarbeit

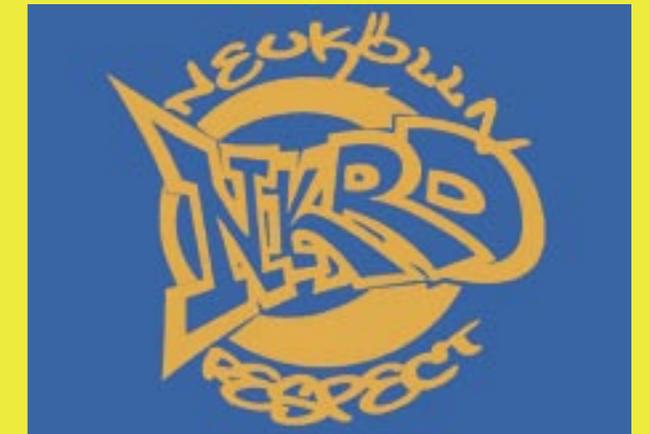
Um die Vernetzung von Schule und Jugendarbeit zu verbessern, wurden in Zusammenarbeit mit der Demokratiebeauftragten der Neuköllner Schulen und der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) gemeinsame Fortbildungen für JugendarbeiterInnen und LehrerInnen zum Thema Rechtsextremismus konzipiert und durchgeführt. Die Fortbildungen beinhalteten auch eine Bestandsaufnahme rechtsextremistischer Tendenzen unter Jugendlichen in den jeweiligen Arbeitsfeldern.

An der Schnittstelle Schule - Jugend wurden die folgenden Projekte zur Demokratieförderung umgesetzt:

## Neuköllner Kampagne für Respekt und Demokratie

Die Neuköllner Jugendeinrichtungen organisierten gemeinschaftlich eine „Neuköllner Kampagne für Respekt und Demokratie“: Jugendliche aus den Jugendeinrichtungen und aus Neuköllner Schulen waren aufgerufen, sich mit eigenen Beiträgen an der Kampagne zu beteiligen. Was hat Demokratie mit meinem Leben zu tun? Was hat Respekt mit Demokratie zu tun?

Kindern und Jugendlichen wurde ein Forum gegeben, um eigene Gedanken und Vorstellungen zu artikulieren und ihre Botschaft auf verschiedene Trägermedien zu bannen.



Die Ergebnisse waren überaus vielfältig. Es wurde „demokratisches Geschirr“ erstellt mit Fotos von Theaterszenen und Piktogrammen zum Thema, ein Fliesen-Ornament aus Ton erarbeitet, es wurden Raps, Videoclips und nachdenkliche Balladen produziert. T-Shirts und Postkartenserien wurden gestaltet, Theaterstücke entwickelt und Märchen geschrieben.

Sämtliche Ergebnisse wurden auf der eigens hierfür erstellten Internetplattform [www.neukoelln-respect.de](http://www.neukoelln-respect.de) veröffentlicht.

Projektbegleitend wurde eine „Respect-Box“ gebaut und an verschiedenen öffentlichen Orten in Neukölln aufgestellt. Eine Kamera im Inneren der Box zeichnete kurze Aussagen auf, die unterschiedliche, originelle Blickwinkel auf Respekt und Demokratie zeigten.



### **Next-Generation – Wir können auch anders**

An einer Neuköllner Gesamtschule wurden jugendliche Peerleader „Für Demokratie und Toleranz“ von MitarbeiterInnen eines Trägers der Jugendarbeit ausgebildet. Mit 500 SchülerInnen der 8. bis 12. Klassen wurden Projektstage zum Themenkomplex durchgeführt. Aus den Teilnehmenden bildete sich eine Gruppe von 30 interessierten SchülerInnen, die an der Peerleaderausbildung teilnahm. In regelmäßigen Wochenterminen, mehreren Wochenendseminaren und zwei Projektwochen arbeiteten die SchülerInnen zum Themenspektrum „Demokratie und Toleranz“. Sie planten eigene, selbstorganisierte Aktivitäten und führten diese auch durch. Die Themen wurden in Sitzungen der Schülervertretungen angesprochen und auch in den Unterrichtsalltag eingebracht. Informationsabende für Eltern und LehrerInnen und eine halbtägige Fortbildung für LehrerInnen zum Thema Rechtsextremismus wurden vorbereitet und durchgeführt.

Die Jugendlichen beteiligten sich mit hohem Engagement an den Gruppentreffen und Seminaren, sie entwickelten eigene Ideen für ihre Arbeit als MultiplikatorInnen und setzten diese erfolgreich um. Die Gruppen setzten ihre Arbeit auch nach Ende des Projektzeitraums fort.



### **Open Space for more Respect**

Ein Träger der Straßensozialarbeit führte mit Jugendlichen aus dem Sozialraum einen Open Space durch. Hintergrund der Veranstaltung war, dass sich Jugendliche beklagt hatten, von Anwohnern und auch von Polizisten aufgrund ihres Aussehens (Migrationshintergrund, Kleidungsstil) schlecht behandelt, beschimpft und mit gewaltbereiten Jugendlichen gleichgesetzt worden zu sein. Der Open Space sollte den Ohnmachts- und Diskriminierungserfahrungen dieser Jugendlichen entgegenwirken und Möglichkeiten einer demokratischen Auseinandersetzung aufzeigen.

An der Veranstaltung nahm auch der Jugend- und Präventionsbeauftragte der Polizei teil. Seine Informationen über Möglichkeiten, sich legal gegen unangemessenes Verhalten – auch der Polizei – zu wehren, lösten bei den Jugendlichen deutliches Erstaunen aus und haben viel dazu beigetragen, die bestehenden Ohnmachtsgefühle zu reduzieren und das Gefühl, selbst auch mit entsprechenden Rechten ausgestattete Bürger zu sein, zu stärken.

Enttäuscht waren die Jugendlichen, dass trotz der Einladungen keine LehrerInnen aus den Schulen zugegen waren. Der Umgang einiger Lehrkräfte mit den SchülerInnen war im Open Space ein wichtiges Thema für die Jugendlichen. Nicht nur die Lehrkräfte, auch die SchülerInnen erwarten Respekt vor ihrer Person und ihren Interessen.

### **Ergebnisse und Wirkungen**

Die angebotenen Fortbildungen waren gut besucht. Die Fortbildungen haben dazu beigetragen, den Wissenstand zum Thema Rechtsextremismus, wie auch die Sensibilität und den fachlich reflektierten Umgang mit rechtsextremen Einstellungen und Äußerungen zu verbessern. Leider ist es nicht im gewünschten Maße gelungen, Lehrkräfte für die gemeinsame Arbeit am Thema zu gewinnen. Die Fortbildungen wurden von den JugendarbeiterInnen und auch von MitarbeiterInnen der Familienunterstützenden Hilfen des Jugendamtes wahrgenommen. Das Ziel, über die Fortbildungen eine Vernetzung der am Thema interessierten Lehrkräfte und der JugendarbeiterInnen zur fördern, wurde nicht erreicht.

Die im Handlungsfeld Schule und Jugendarbeit angesiedelten Projekte waren von hohem Engagement der Jugendlichen, wie auch der beteiligten PädagogInnen getragen. Es wurde deutlich, dass die Jugendlichen Einfluss nehmen wollen, dass sie ihre Interessen artikulieren wollen und auch können und ein enormes kreatives Potential besitzen. Die dargestellten Projekte eröffneten den Jugendlichen passende Plattformen zur Mitsprache und Mitgestaltung in ihrem Lebensumfeld. Sie eröffneten auch ein Lernfeld für demokratische Teilhabe.



## Zielstellungen

Die Zusammenarbeit mit den Süd-Neuköllner Schulen soll durch Informationsveranstaltungen für LehrerInnen und durch unterstützende Seminare der Demokratiebeauftragten der Neuköllner Schulen verbessert werden. Über die von der Demokratiebeauftragten angebotenen und beworbenen Fortbildungen sollen LehrerInnen auf die Durchführung von unterrichtsergänzenden Projekten zu den Themen des LAP vorbereitet werden.

Auf Grundlage der erhöhten Sensibilität und erweiterten Kenntnis der MitarbeiterInnen in Schule und Jugendarbeit zum Thema Rechtsextremismus und zu rechtsextremen Orientierungen Jugendlicher sollen verstärkt partizipative Projekte mit Kindern und Jugendlichen entstehen, in denen Toleranz und demokratische Praktiken entwickelt werden. Insbesondere sollen in 2009 schwerpunktmäßig demokratiefördernde Projekte gefördert werden, dazu gehören z. B. Projekttag an Neuköllner Schulen, in denen SchülerInnen ihrem demokratischen Engagement Ausdruck geben. Durch die Einrichtung eines entsprechenden Aktionsfonds sollen Schulen die Möglichkeit erhalten, für die Schule und die SchülerInnen passgenaue Angebote zu entwickeln, um das Thema aufzugreifen. Über den Aktionsfonds sollen Sach- und Honorarmittel für diese Projekttag und deren Vorbereitung bereit gestellt werden.

## Praxisbeispiele Neuköllner Kinderakademie

Die Idee einer „Neuköllner Kinderakademie“ entstand aus einer Kinderfreizeiteinrichtung heraus. Die Kinder sollten lernen, wie wichtig es ist, Wissen nicht nur aufzunehmen, sondern auch zu hinterfragen, andere Sichtweisen wahrzunehmen, zuzuhören, zusammenzuarbeiten, Meinungen zu bilden und zu ändern, Gelerntes zu dokumentieren und zu präsentieren. Die Kinderakademie wurde in Kooperation mit mehreren Grundschulen aus der Umgebung durchgeführt. In Zusammenarbeit mit den kooperierenden Lehrkräften wurden die Themen für die Kinderakademie entwickelt und kindgerecht formuliert.

Das Projekt begann mit journalistischen Workshops, in denen die Kinder lernten zu interviewen, mit Mikrofon und Aufnahmegerät umzugehen und Fotos für die Dokumentation zu machen. Die Kinder bereiteten sich auf alle Themengebiete vor und formulierten ihre Fragen. Sodann besuchten Wissenschaftler der Berliner Universitäten die Kinder zunächst in der Einrichtung, wenige Tage später erfolgte der Gegenbesuch der Kinder in der Universität. Die Professoren sprachen mit den Kindern über Fragen wie: „Streit lohnt sich nicht – oder doch?“, „Verhalten sich Tiere in der Natur wirklich nur eigennützig?“, „Was können wir gegen die Verschmutzung der Ozeane tun?“, „Wie komponiert man ein Musikstück und wie wirken die Instrumente zusammen?“ Die Kinder waren nicht nur im Dialog mit den Wissenschaftlern, sie konnten auch experimentieren, selbst ausprobieren. Für viele Kinder war es das erste Mal, dass sie Kontakt mit „richtigen Professoren“ hatten oder gar eine Universität besuchten.



Abschließend erstellten die Kinder eine Radiosendung, eine Fotodokumentation und eine Ausstellung zu dem, was sie gelernt hatten. Der Radiobeitrag wurde über den offenen Kanal gesendet, die Ausstellung in den mitwirkenden Schulen und im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt gezeigt.

Die Kinder setzten sich in differenzierter Weise mit aktuellen Fragestellungen auseinander. Die beteiligten Wissenschaftler begegneten den Kindern mit Offenheit und Interesse. Die Fragen der Kinder wurden ernst genommen. Im Kontakt mit den Professoren und den ProjektmitarbeiterInnen erlebten die Kinder Bildung als Suche nach Wissen, nach Antworten. Die Achtung vor den Überlegungen und Fragen der Anderen, die gemeinsame Debatte spielten in allen Veranstaltungen eine maßgebliche Rolle. Die Kinder lernten nicht nur etwas über die Themen, sie lernten vor allem, dass Wissen nicht etwas Statisches ist, dass es nicht Experten und Unwissende gibt, sondern dass die besten Experten Spaß haben am Lernen und am Fragen.

## Theaterprojekt „Ein starkes STÜCK Neukölln“

Mit Unterstützung von zwei Theaterpädagoginnen und Lehrkräften einer Südneuköllner Oberschule entwickelten eine 7./8. Klasse und mehrere Schul-AGs ein Theaterstück in Form einer szenischen Revue. Über die Arbeit an dem Theaterstück setzten sich die SchülerInnen intensiv mit den Themen Vielfalt, Toleranz, mit interkulturellem Dialog und demokratischem Miteinander auseinander.

Die SchülerInnen haben die einzelnen Theater-Szenen, die teilweise aus Arbeitsvorgaben und teilweise aus Improvisationen entstanden, selbst entwickelt. Die Grundfrage aller Szenen war, wie unterschiedliche Menschen, insbesondere Menschen unterschiedlicher Kulturen, miteinander auskommen. Wo gibt es Vorurteile, Vorbehalte, Ängste, Schwierigkeiten und wie lassen diese sich partnerschaftlich überwinden? Die SchülerInnen setzten sich mit Fragestellungen des interkulturellen Miteinanders und des gemeinschaftlichen Lebens im



Bezirk Neukölln auseinander. Immer wieder stießen sie dabei auch an ihre eigenen Grenzen, lernten persönliche Stärken und Schwächen – auch im gemeinsamen Miteinander – besser kennen und wurden angeregt, auch ihr eigenes Verhalten in der Gemeinschaft zu hinterfragen.

Das Stück wurde von den SchülerInnen selbst geschrieben, erprobt und bis zur Aufführung gebracht. Die offene Form einer szenischen Revue ermöglichte, die SchülerInnen-AGs „Tanz“, „Akrobatik“ und „Musik“ in die Aufführungen einzubeziehen. Die AGs „Film“, „Computer“ und „künstlerische Gestaltung“ beteiligten sich an der Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit. Das Projekt wurde auf Video festgehalten und auf der Schulhomepage präsentiert. Die Proben fanden im benachbarten Jugendzentrum statt.

Die Mitwirkung der SchülerInnen übertraf die vorher gesteckten Ziele; über 70 SchülerInnen standen zur Premiere auf der Bühne und noch weitere 25 Personen wirkten im Umfeld der Aufführungen mit. Sogar ehemalige SchülerInnen der Schule haben mit Freude an diesem Projekt teilgenommen.

Das fertige Stück - eine szenische Revue mit vielen kleinen Theaterszenen und allem was dazu gehört: Showeinlagen, Live-Musikbegleitung, Einspielung von Dia- und Videosequenzen, Bühnenbild, licht- und ton-technischer Unterstützung durch die SchülerInnen, wurde im November 2009 dreimal aufgeführt: In der Schule selbst, im Veranstaltungshaus „Werkstatt der Kulturen“ und im benachbarten Jugendzentrum. Es kamen insgesamt ca. 500 Zuschauer und Zuschauerinnen.

## Ergebnisse und Wirkungen

Für alle SchulleiterInnen aus der Region wurde eine Informationsveranstaltung zum Thema Rechtsextremismus mit Input der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus durchgeführt. Die von der Demokratiebeauftragten der Neuköllner Schulen angebotenen und beworbenen Veranstaltungen, in denen mit interessierten Lehrkräften aus den Schulen auf die Projekte des LAP vorbereitet werden sollte, wurden jedoch kaum nachgefragt. Entsprechend wurde auch der Aktionsfonds, der eigens eingerichtet worden war, um Projekttag und demokratiefördernde Projekte an Schulen zu fördern, nicht in dem erwarteten Ausmaß genutzt.

Durch die „Kinderakademie“ hat sich die Zusammenarbeit und wechselseitige Wertschätzung zwischen den beteiligten Schulen und der Kinderfreizeiteinrichtung deutlich verbessert. Hierzu hat sicherlich das gemeinsame Ziel, auch Kindern aus eher „bildungsfernen“ Familien Bildung und Spaß am Lernen vermitteln zu wollen, maßgeblich beigetragen. Wechselseitige Hinweise zur Methodik und Didaktik, zu selbstbestimmtem und kritisch hinterfragendem Lernen und Erforschen wurden von den beteiligten PädagogInnen als kompetente Unterstützung und Bereicherung verstanden und beiderseits gern aufgenommen. Die rege Beteiligung und die Freude der Kinder bestätigte die Beteiligten in der Annahme, auf dem richtigen Weg zu sein.

Das Theaterprojekt „Ein starkes Stück Neukölln“ ermöglichte der Schule, die dort schon vorhandenen kreativen Potentiale zielstrebig zu nutzen und in einem

gemeinsamen Projekt zu bündeln. Die kreative Bearbeitung der Themen Toleranz, Vielfalt und demokratisches Miteinander haben sich positiv auf das allgemeine Klima in der Schule und im gesamten Umfeld der Schule ausgewirkt. Zudem wurde das Eintreten der SchülerInnen wie der Lehrkräfte für Vielfalt, Toleranz und interkulturellen Dialog öffentlich sichtbar.

**2010**



## Zielstellungen

Die Bestrebungen zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen außerschulischer Jugendbildung und Schulen sollen fortgesetzt, die Verankerung demokratischer Strukturen an Neuköllner Schulen weiterhin gefördert werden. Im Unterschied zum Vorjahr soll die Förderung von Einzelprojekten weit stärker daran geknüpft werden, ob Schulen und Projekte eine dauerhafte Implementierung der Projektinhalte in den jeweiligen Schulen anstreben.

Im Hinblick auf das Ende der Laufzeit des LAP sollen nachhaltige Kommunikationsstrukturen zwischen demokratiefördernden Projekten und Schulen entwickelt werden.

## Praxisbeispiele Mitmachen und Gestalten! Demokratische Schule in der Gropiusstadt

2009 wurde an einer Südneuköllner Oberschule ein LAP-Projekt mit dem Ziel der Verbesserung des Schulklimas durchgeführt. Am Ende stand eine Zukunftswerkstatt von SchülerInnen und LehrerInnen. Um die Schule bei der Umsetzung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt zu unterstützen, wurde in 2010 ein aufbauendes LAP-Projekt initiiert. Im Rahmen des Prozesses sollten auch SchülerInnen der benachbarten Grundschule, die sich mit der Oberschule den Schulhof teilen, in altersgemäßer Weise in die Schülervertretung einbezogen werden.

Bald wurde deutlich, dass sich die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt aus dem Vorjahr nicht 1:1 umsetzen ließen. Die TeamerInnen mussten flexibel auf die aktuellen Bedarfe eingehen, ohne dabei das Gesamtziel aus dem Blick zu lassen. Das Projekt beinhaltete vier Arbeitsstränge:

Ein Teamer begleitete die Sitzungen der Gesamtschülervertretung (GSV) an der Schule und unterstützte die GSV durch Methoden-Trainings, um die Sitzungen für die SchülerInnen attraktiver zu machen (Gruppenarbeit, Eröffnungsspiele, Visualisierung). Mit den SchülerInnen wurden der Sinn einer GSV und die Erwartungen der SchülerInnen an die KlassensprecherInnen reflektiert. Als eine erste gemeinschaftliche Aktion organisierte die GSV ein Fußballturnier und einen Break-



dance-Workshop für das Schulfest.

An der angegliederten Grundschule fand eine Ideenwerkstatt mit den KlassensprecherInnen der 4. bis 6. Klassen statt: Was kann anders, was kann besser laufen? Mit den SchülerInnen wurde über Kinderrechte und Schülerrechte gesprochen. Der Sinn einer Schülervertretung wurde thematisiert. Gemeinsam mit den Schülerinnen wurde ein Bauwagen, in dem die SchülerInnen in der Pause Spiele an ihre MitschülerInnen ausgeben, gestaltet.

Mit 120 SchülerInnen der 7. Jahrgangsstufe wurde ein Open Space durchgeführt, in dem die SchülerInnen ihre Wünsche zur Verbesserung des Schulklimas formulierten.

Im Rahmen eines Seminars erarbeitete eine Gruppe von SchülerInnen Leitsätze, die in das zukünftige Leitbild der Schule einfließen sollen. Parallel dazu befasste sich auch eine Gruppe von Lehrkräften mit der Entwicklung des Leitbildes.

### **Bozkurt – Moderierte Diskussionsveranstaltungen**

Im 2008 / 2009 erstellten Video „Bozkurt – Junge Wölfe in Neukölln?“ wurde reflektiert, warum viele Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund eine Affinität zu den ultranationalistischen türkischen „Grauen Wölfen“ zu verspüren scheinen. Dem Projekt vorausgegangen war eine entsprechende Beobachtung in mehreren Neuköllner Jugendfreizeiteinrichtungen.

In 2010 wurde das von Jugendlichen erstellte Video mit Unterstützung des Zentrums Demokratische Kultur

(ZDK) für den Einsatz in der Schule überarbeitet. Dazu wurde ein Begleitheft erstellt, welches den beteiligten Lehrkräften als Nachschlagewerk dienen konnte.

In moderierten Veranstaltungen wurde anhand des Videos an Neuköllner Schulen mit den SchülerInnen über das Thema „Bozkurt“ diskutiert. Ein Team von einem männlichen und einer weiblichen Pädagogin türkischer Herkunft führte zunächst drei Pilotveranstaltungen mit drei verschiedenen Klassen an einer Schule durch. Die Pilotveranstaltungen wurden mit den Lehrkräften und dem ZDK gemeinsam ausgewertet. Nach den Sommerferien wurden fünf weitere moderierte Diskussionsveranstaltungen an Neuköllner Oberschulen durchgeführt.

In den Workshops sollten bestehende Sichtweisen der SchülerInnen zu den „Grauen Wölfen“ aufgenommen, das Hintergrundwissen erweitert, das Reflexionsniveau erhöht werden. Die Veranstaltungen wurden mit den Lehrkräften vor- und nachbereitet, um eine Qualifizierung der Lehrkräfte und eine Fortführung der Auseinandersetzung zum Thema an der Schule zu gewährleisten.

Die Diskussionen mit den SchülerInnen verliefen offen und lebhaft. Die gezielte Auseinandersetzung mit den „Grauen Wölfen“ war insbesondere für die SchülerInnen mit türkischem oder kurdischem Hintergrund von Interesse. Zum Teil herrschten deutliche Wissensdefizite, andere SchülerInnen waren gut informiert. Auffällig war, dass SchülerInnen, die in der Bewertung der Grauen Wölfe und des Kurdenkonflikts hoch emotional waren und konträre Positionen vertraten, dennoch gute Freunde oder Freundinnen sein konnten. SchülerInnen anderer Nationalitäten war die Auseinandersetzung mit den Grauen Wölfen vielfach zu speziell. Für sie

waren aber das Thema Nationalismus und die Frage, „Braucht man eine nationale Identität?“ von Interesse. Für zukünftige Projekte wäre daher zu überlegen, ob das Thema „Bozkurt“ zukünftig besser in einem erweiterten Kontext, z. B. anhand der Frage von Sinn oder Unsinn von nationaler Identität, Nationalgefühl, diskutiert werden sollte.

Die beteiligten KlassenlehrerInnen zeigten sich interessiert und unterstützend. Sowohl das persönliche Auftreten als auch die methodische Herangehensweise des PädagogInnen-Teams kam bei den SchülerInnen wie auch den Lehrkräften gut an. Auch die Lehrkräfte haben von den Workshops profitiert. Sie haben ihr Wissen um Bozkurt erweitert.



### **Ergebnisse und Wirkungen**

In 2010 machte sich die mehrjährige Laufzeit des LAP positiv bemerkbar. Die LAP-Projekte konnten zum Teil auf den gelungenen Kooperationsbeziehungen anderer LAP-Projekte mit Neuköllner Schulen aufbauen, so z. B. das Projekt „Bozkurt – Moderierte Diskussionsveranstaltungen an Neuköllner Schulen“.

An einer Südneuköllner Oberschule wurde der Prozess der Demokratisierung und der Förderung von Beteiligungsstrukturen über einen Zeitraum von drei Jahren durch aufeinander aufbauende LAP-Projekte unterstützt. Die Projekte haben einen von der Schulleitung und von Teilen des Lehrkörpers gewünschten Prozess der Demokratisierung befördert. Die SchülerInnen haben ein tieferes Verständnis der GSV und ihrer Mitbestimmungsmöglichkeiten gewonnen. Um eine reale Demokratisierung der Schule umzusetzen, sind darüber hinaus kontinuierliche Kommunikation zu diesem Thema und dauerhaft und stetig aufeinander folgende kleinere Aktionen erforderlich. Nach Beendigung der LAP-Projekte sieht sich die Schule in der Lage, den begonnenen Prozess mit eigenen Ressourcen fortzusetzen.

Um die Vernetzung und Kontaktaufnahme zwischen Schulen und auf dem Gebiet der Demokratie- und Toleranzernziehung versierten Projekttägern zu erleichtern, wurde für die Projekte des LAP eine Abfrage auf der Webplattform [www.demokratische-vielfalt-neukoelln.de](http://www.demokratische-vielfalt-neukoelln.de) eingerichtet, über die sich interessierte Schulen und andere Einrichtungen über die Projekte der Träger informieren und bei Bedarf mit den Trägern direkt in Kontakt treten können.



## 5.3 Handlungsfeld: Gemeinwesen



**2007/2008**

### Zielstellungen

AnwohnerInnen sollen für rechtsextremistische Tendenzen und Förderung sensibilisiert, eine pluralistisch-demokratische Kultur soll durch niedrigschwellige, gemeinwesenorientierte Angebote gefördert werden.

### Praxisbeispiele Fest für „Toleranz, Vielfalt und Demokratie“ in Rudow

Das Aktionsbündnis für Demokratie und Toleranz gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Rudow veranstaltete ein Fest für Demokratie und Toleranz in der „Alten Dorfschule Rudow“ unter dem Motto „Vielfalt tut Rudow gut!“.

Die Schirmherrschaft übernahm der Neuköllner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky. Eröffnet wurde das Fest von der Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold. Den BesucherInnen wurde ein vielfältiges kulturelles Programm geboten. Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und die Opferberatungsstelle Reach-Out waren mit einem Infostand zugegen. In den Innenräu-



men der Dorfschule gab es eine Fotoausstellung zum Thema „Vielfalt in Neukölln“, in der die Ergebnisse der „Imagekampagne Vielfalt tut gut“ ausgestellt wurden. Der größte Erfolg des Festes lag in der Vernetzung und Zusammenarbeit der einflussreichen lokalen Akteure. Diese wirkten als MultiplikatorInnen und sensibilisierten die Öffentlichkeit gegenüber rechtsextremen Tendenzen in Rudow. Das Motto des Festes erfuhr durch zwei Brandanschläge auf Wohnhäuser von Familien mit Migrationshintergrund im Rudower Blumenviertel eine unerwünschte Aktualität.

### Theaterstück: Rudower Spinne – Achtung!

Eine generationenübergreifende Theatergruppe im Alter von 16 bis 74 Jahren aus Süd-Neukölln entwickelte das Theaterstück „Rudower Spinne: Achtung!“. Im Zentrum des Inszenierungsprozesses standen beispielhafte Lebensgeschichten von Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie Erscheinungsformen von

Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus, die uns im heutigen Alltag begegnen. In einer Collage wurden aktuelle Beobachtungen und Erfahrungen um die Rudower Spinne mit Skizzen aus der Lebensgeschichte der Jüdin Rosel Bibo zusammengestellt. Über die Arbeit an dem Theaterstück setzten sich junge Menschen mit dem aggressiven Menschenbild der Nazis auseinander. Die Erwachsenen waren Zeitzeugen in dem gemeinsam erarbeiteten Theaterstück. Das Stück wurde an drei verschiedenen Spielstätten in Süd-Neukölln aufgeführt. Dadurch wurde eine große Zahl von AnwohnerInnen aus Rudow und angrenzenden Gebieten erreicht. Im Anschluss an die Aufführungen fand eine Diskussion mit den Publikum statt.

### Ergebnisse und Wirkungen

Die Veranstaltungen waren von hoher Qualität, sie regten die Diskussion und den Austausch über eigene Wahrnehmungen an und bestätigten die Anwesenden in ihrer Problemwahrnehmung und Sensibilität. Die BesucherInnen merkten, dass sie nicht die einzigen waren, die sich Sorgen über die rechtsextremistischen Tendenzen in Rudow machten. Zudem wurde für alle Beteiligten deutlich, dass es keineswegs nur „rechte“, sondern im Gegenteil sehr viele kritische und aufgeklärte Geister im Rudower Wohnumfeld gibt. Dadurch wurde auch der Stigmatisierung des Ortsteils entgegengewirkt.

**2009**



### Zielstellungen

AnwohnerInnen und Initiativen, die rechtsextremer Präsenz im Süden Neuköllns entgegenzuwirken und sich für ein friedliches und respektvolles Miteinander der AnwohnerInnen unterschiedlicher Herkunft einsetzen, sollen unbürokratisch unterstützt werden. Es sollen kreative Aktionen entwickelt werden, die darauf zielen, von Rechtsextremen genutzte öffentliche Räume langfristig zurück zu gewinnen.

### Praxisbeispiele Aktionsfonds für Kinder, Jugendliche und AnwohnerInnen

Der Aktionsfonds stellte bis zu 500 € für Kleinstprojekte von Kindern, Jugendlichen oder AnwohnerInnen zur Verfügung, die sich für ein tolerantes Miteinander einsetzen wollten. Mit einfachen Projektanträgen wurden Interessierte ermuntert, sich eigene Projektideen für Demokratie und Toleranz in ihrem Umfeld auszudenken und umzusetzen. Jeder, der sich für Vielfalt, Toleranz und Demokratie engagieren wollte, konnte sich mit seiner Idee bewerben. Es wurden Flyer, Plakate und Postkarten gedruckt, der Aktionsfonds über Internet und Presse bekannt gemacht. Die Neuköllner Schulen wurden mit einem „Spielmobilfahrrad“ besucht und in den Pausen wurden Kontakte mit Kindern und Jugendlichen aufgenommen. Bei Kiezfesten und Veranstaltungen



gen wurde ein Informationstisch aufgebaut. Der Aktionsfonds wurde sowohl von Kindern und Jugendlichen wie auch von Anwohnerinitiativen genutzt. In 2009 wurden durch den Aktionsfonds sieben Kleinstprojekte ermöglicht, in denen sich die Initiatoren für ein demokratisches und tolerantes Leben in Neukölln einsetzten oder sich auf kreative Weise gegen Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt engagierten.

### Kieztheater Vielfalt

Mit dem „Kieztheater Vielfalt“ wurden Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und unterschiedlicher Herkunft zusammengeführt: Kinder, Jugendliche und erwachsene AnwohnerInnen unterschiedlicher Nationalität und Altersgruppen entwickelten gemeinsam Theaterstücke, lernten einander dabei kennen und bauten Barrieren und Vorurteile ab. In die Theaterstücke wurden sprachliche, kulturelle und religiöse Unterschiede und Besonderheiten sowie Kontexte des familiären

Zusammenlebens, Schule und Gesellschaft aufgenommen. Der Umgang mit Gefühlen wurde dargestellt und Möglichkeiten der Handlungsmodifikation wurden entwickelt.

Das Theaterprojekt wurde 2009 mit 40 Kindern und jüngeren Jugendlichen im Alter von 7 bis 12 Jahren aus einer Kinderfreizeiteinrichtung, einer Projektwerkstatt und einer nahegelegenen Grundschule umgesetzt. Thema des gemeinsam mit den Kindern entwickelten Stückes war „Verbotene Liebe“ – die Liebe zwischen einem herkunftsdeutschen Mädchen und einem Jungen mit türkischem Hintergrund.

Die beteiligten Kinder und Jugendlichen hatten sehr viele Ideen zum Thema. Während der Erarbeitung des Stückes entstanden angeregte Diskussionen darüber, was bei den jeweiligen Gruppen als „verboten“ gilt, was sich z. B. eine deutsche Frau für ihre Tochter wünscht oder wie die Beziehungsvorstellungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aussehen. Die Kinder befragten Eltern, Freunde und Verwandte, was als unerwünschte Beziehung angesehen wird, und brachten die Ergebnisse in die Gruppe ein. Aufgrund dieser Vorarbeit wurden die Szenen gemeinsam entwickelt, aufgeschrieben, umgeschrieben und einstudiert. Bei allen Beteiligten bestand großes Interesse am Thema. Im Stück wurden Vorbehalte und Ängste der Eltern und des Umfeldes dargestellt, mit denen sich das Liebespaar konfrontiert sah.

Über die Arbeit am gemeinsamen Theaterstück ist es gelungen, Kinder unterschiedlichen Alters, und unterschiedlicher Herkunft zusammenzuführen. Dabei entstand ein spannendes und auch für Außenstehende hoch interessantes Stück. Die inhaltliche Thematik „Lie-



be zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen“ und die Reaktionen des Umfeldes darauf, wurden tiefgängig bearbeitet. Das Stück wurde im November und Dezember 2009 dreimal vor insgesamt 300 Zuschauern und Zuschauerinnen aufgeführt. Es sprach Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft an und wurde durchweg positiv aufgenommen. Auf der Bühne standen 40 DarstellerInnen.

### Ergebnisse und Wirkungen

Der Aktionsfonds wurde von Kindern und Jugendlichen, wie auch von AnwohnerInnen bzw. Anwohnerinitiativen genutzt. Die Kinder und Jugendlichen waren interessiert und hatten Ideen. Sie hatten aber keine Erfahrung bei der Projektplanung und Durchführung. Hierfür benötigten sie Hilfestellungen von Erwachsenen bzw. von PädagogInnen. Für die Anwohnerinitiativen war der Aktionsfonds eine große Unterstützung, da hierüber die Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit der Initiativen finanziert werden konnte. Der Aktionsfonds wurde daher auch in 2010 fortgesetzt.

Das „Kieztheater Vielfalt“ erreichte alle gesteckten Ziele, es regte zur Kommunikation und zum Austausch an, es brachte Menschen unterschiedlicher Gruppen zusammen. Trotz professioneller Sponsoringberatung gelang es leider nicht, eine dauerhafte Finanzierungsgrundlage für das Kieztheater zu finden.



2010



## Zielstellungen

Im Rudower Blumenviertel werden verstärkt rechtsextreme Schmierereien und Aufkleber wahrgenommen. Im Viertel wohnen auch Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die fest in rechtsextreme Strukturen eingebunden waren. Der rechtsextremen Präsenz und möglichen Anwerbeversuchen soll etwas entgegengesetzt werden. Insbesondere sollen Jugendliche erreicht werden, die möglicherweise Gefahr laufen, aufgrund der nachbarschaftlichen Nähe und unreflektierter alltagsrassistischer Ressentiments in das Netz der Rechtsextremen zu geraten. Hierzu soll aufsuchende Arbeit verbunden werden mit der Entwicklung attraktiver jugendkultureller Freizeitangebote in Verbindung mit Demokratieerziehung im Blumenviertel selbst und einer Anbindung der Angebote an die leider nur außerhalb des Viertels liegenden Jugendfreizeiteinrichtungen.

## Praxisbeispiele Blumenviertel united – Gemeinsam für Demokratie

Im März wurden das Projekt und seine MitarbeiterInnen in den Jugendfreizeiteinrichtungen und bei den lokalen Initiativen und dem Gemeindezentrum vorgestellt. Fortan wurde regelmäßiger Kontakt und Austausch gepflegt. Ab Mai kamen regelmäßige Kontakte zu der Schulsozialarbeit der nahegelegenen Oberschule, zu

Sportvereinen und der Jugendfeuerwehr hinzu. Mit den Konfirmanden der Kirchengemeinde wurden zwei jugendkulturelle Workshops durchgeführt, um ihre Verbesserungsvorschläge und Wünsche für das Blumenviertel zu erkunden. Mehrere Jugendliche bekundeten ihr Interesse für Graffiti. Über den Sommer fanden mehrere jugendkulturelle Workshops an unterschiedlichen Orten im Blumenviertel selbst und in den außerhalb des Viertels liegenden Jugendfreizeiteinrichtungen statt. Kontakte zu Jugendlichen aus den Einrichtungen und aus dem Blumenviertel konnten vertieft werden.

Seinen Höhepunkt fand das Projekt in einer gemeinsamen Graffitiaktion der Jugendlichen im Blumenviertel. Die Verteilerkästen der Telekom, Postablagefächer der Deutschen Post und Wassermeldestellen im Blumenviertel waren durch Schmierereien verunstaltet, viele davon mit rechtsextremem Hintergrund. Die Jugendlichen hatten die Idee, diese Kästen mit Graffiti neu zu gestalten und die Blumen der jeweiligen Straßennamen als Motiv zu wählen. Stromanbieter, Post und die Abt. Bauwesen des Bezirksamtes gaben ihre Zustimmung. Im Oktober wurde die Aktion von Jugendlichen des Blumenviertels und der Jugendclubs gemeinsam durchgeführt. Die Aktion stieß auf gute Resonanz bei den AnwohnerInnen. In der Folge entstanden neue Kontakte zu den Eltern der Kinder und zu jüngeren Jugendlichen aus dem Blumenviertel.

Im Herbst fand eine Zukunftswerkstatt statt. Hier wurde der Wunsch nach einer Fortführung der Graffitiaktion geäußert. Daraufhin wurde zunächst ein zweimonatiger wöchentlicher Graffitikurs im Gemeindezentrum der Kirchengemeinde installiert.



## Ergebnisse und Wirkungen

Durch das Projekt „Blumenviertel united“ wurden die Akteure und Aktionen für ein demokratisches Miteinander besser miteinander vernetzt. Durch die Anbindung von jugendkulturellen Angeboten an die Kirchengemeinde als einzigem Standort im Blumenviertel wurde diese für Jugendliche wieder attraktiver. Nach der Neugestaltung der mit rechtsextremen Schmierereien verunstalteten Verteilerkästen im Blumenviertel erfuhren das Projekt und die beteiligten Jugendlichen viel positive Resonanz. Die aktiven Jugendlichen wollten sich weiter an Projekten dieser Art beteiligen. Durch die Graffitiaktionen wurde nicht nur das Blumenviertel verschönert. Die positive Resonanz zeigte deutlich, wie wenig die AnwohnerInnen des Blumenviertels mit menschenverachtenden und rechtsextremen Haltungen einverstanden sind. Auf der Ergebniskonferenz zum Ende der Laufzeit des LAP sprachen sich die Akteure dafür aus, das Projekt fortzusetzen und auszubauen.



## 6. Ergebnisse und Erfahrungen

### 6.1. Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente



#### Begleitausschuss

Das wichtigste Steuerungsgremium des Lokalen Aktionsplans Neuköllns war und ist der Begleitausschuss. Im Begleitausschuss arbeiten zivilgesellschaftliche Akteure und VertreterInnen der beteiligten Ämter zusammen.

In 2010 setzte sich der Begleitausschuss zusammen aus zwei Vertreterinnen der bezirklichen Koordinierungsstelle, fünf VertreterInnen des Ämternetzwerks und aus sechs zivilgesellschaftlichen Akteuren. Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) und Respectabel-Coaching waren als nicht stimmberechtigte Mitglieder für die fachliche Beratung des Begleitausschusses zugegen.

In den Jahren von 2007 bis 2010 gab es eine, wenn auch nicht besonders hohe, Fluktuation der zivilgesellschaftlichen Akteure im Begleitausschuss. Begründet

lag dies im Wesentlichen in persönlichen Faktoren der Mitglieder (Umzug, zeitliche Belastungen, Veränderung des eigenen Tätigkeitsschwerpunkts).

Von 2007 bis 2010 waren die folgenden zivilgesellschaftlichen Akteure im Begleitausschuss durchgängig vertreten:

- Aktionsbündnis für Demokratie und Vielfalt und gegen Rechtsextremismus in Rudow
- Verein „Alte Dorfschule Rudow“
- Sportjugend
- Quartiersmanagement Gropiusstadt
- Bürgerstiftung Neukölln
- Kinder- und Jugendhilfeverband (KJHV), gleichzeitig Kiez-AG Britz

Über ein oder zwei Förderperioden nahmen teil:

- Anwohnerinitiative „Blütenvielfalt“ aus dem Neuköllner Blumenviertel
- Madonna MädchenKult.Ur (Mädchenprojekt)
- Bezirksselternausschuss
- Outreach (Träger der Straßensozialarbeit)
- Wohnungsbaugesellschaften der Region Süd-Ost, gleichzeitig Kiez-AG Gropiusstadt

#### Ämternetzwerk

Folgende Ämter waren im Begleitausschuss vertreten:

- Jugendamt (Schnittstelle Schule - Jugend, in Vertretung: Regionalleitung Neukölln Süd)
- Der Migrationsbeauftragte, in Vertretung: die Gleichstellungsbeauftragte

- Koordinierungsstelle für das bezirkliche Quartiersmanagement
- Abt. Bildung, Schule, Kultur und Sport (Kulturamt, in Vertretung: Schulamt)
- Die Demokratiebeauftragte der Neuköllner Schulen, in Vertretung: Senatsbildungsverwaltung, Außenstelle Neukölln
- Polizei (bis 2010 Präventionsbeauftragter, ab 2010 Ermittlungsgruppe Rechtsextremismus des Abschn. 56)

Die Zusammenarbeit der zivilgesellschaftlichen Akteure und der VertreterInnen der Ämter im Begleitausschuss war von Interesse und wechselseitiger Wertschätzung geprägt. Den Beiträgen der Mitglieder wurde ausnahmslos aufmerksam zugehört. Die Atmosphäre war konstruktiv.

#### Entscheidungsverfahren

Der Begleitausschuss war beschlussfähig, wenn mindestens 50% der Mitglieder anwesend waren. Beschlüsse wurden mit einfacher Mehrheit getroffen. Das Stimmrecht konnte nur persönlich in den von der Koordinierungsstelle einberufenen Sitzungen ausgeübt werden. Nahm ein Mitglied des Begleitausschusses und auch der benannte Vertreter nicht an der Sitzung teil, verfiel die Stimme. Jedes Mitglied des Begleitausschusses war mit einer Stimme stimmberechtigt. Die Bezirkliche Koordinierungsstelle bestand aus zwei Personen, die sich gemeinsam eine Stimme teilten. Die Mitglieder des Begleitausschusses erhielten die Projektvorschläge vorab in schriftlicher Form. Unter Zuhilfenahme eines vom Begleitausschuss festgelegten Kriterienrasters nahm jedes Mitglied eine Bewertung der einzelnen Projektvorschläge vor. Es gab zwei Abstim-

mungsrunden. In der ersten Runde wurden das Projekt und der Träger von der Bezirklichen Koordinierungsstelle kurz vorgestellt und das Projekt im Begleitausschuss inhaltlich diskutiert. Sodann entschieden die Mitglieder des Begleitausschusses, ob sie das Projekt fördern wollten. Gezählt wurden nur die Ja-Stimmen. Anhand der abgegebenen Ja-Stimmen wurde ein Ranking aufgestellt. Es wurde überprüft, nach welchem Projekt die Gesamtfördersumme ausgeschöpft wäre, wenn der Begleitausschuss nach dem Ranking vorgehe. Es wurde überprüft, ob dadurch im Förderzeitraum prioritär zu bearbeitende Handlungsziele herausfallen würden. Ggf. wurde die Rangordnung verändert. Beginnend bei Rang 1 überprüfte der Begleitausschuss den Finanzplan und Inhalt der Einzelprojekte auf Stimmigkeit und legte die Fördersumme fest.

Der Begleitausschuss konnte seine Förderentscheidung von Auflagen abhängig machen und dem Träger Empfehlungen geben.

Das Verfahren wurde um eine Notfallklausel erweitert: Sollte der Fall eintreten, dass der Begleitausschuss nicht beschlussfähig sein sollte, aber wichtige und nicht verschiebbare Entscheidungen zu treffen waren, so wurde wie folgt verfahren: Die anwesenden Mitglieder berieten über die Tagesordnungspunkte. Das Ergebnis wurde allen Mitgliedern des Begleitausschusses gemailt. Die Mitglieder wurden gebeten, sich bis zu einer festgesetzten Frist zustimmend oder ablehnend zu äußern. Das Ausbleiben einer Äußerung wurde als Enthaltung gewertet. - Da ein solches Verfahren nur Zustimmung oder Ablehnung, aber keine inhaltliche Auseinandersetzung oder Veränderung von Teilaspekten zulässt, sollte diese Regelung nur im Ausnahmefall angewandt werden.

Befangenheitsklausel: Will ein Träger, der selbst im Begleitausschuss vertreten ist, ein Projekt beantragen, so muss

der oder die entsprechende VertreterIn bei der Diskussion des Begleitausschusses über diesen Projektvorschlag und bei der Stimmabgabe den Raum verlassen.

## Lokale Bündnisse

### Aktionsbündnis Rudow – Rudower BürgerInnen und Bürger gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit

Das Aktionsbündnis Rudow gründete sich im Dezember 2006, um auf die nicht mehr übersehbare öffentliche Präsenz der rechtsextremen Szene im Rudower Straßensbild und auf die steigende Zahl rassistischer und rechtsextremer Vorfälle eine zivilgesellschaftliche Antwort zu geben. Das Aktionsbündnis ist ein Zusammenschluss von Organisationen, Einrichtungen und engagierten BürgerInnen aus oder mit Bezug zu Rudow. Es ist überparteilich, überkonfessionell und multikulturell.



Die Mitglieder des Aktionsbündnisses setzen sich ein für ein weltoffenes, vielfältiges und buntes Rudow, in dem BewohnerInnen und Gäste jeder Kultur, Religion und Herkunft willkommen sind. Das Aktionsbündnis

trifft sich seit 2006 regelmäßig einmal im Monat in der „Alten Dorfschule Rudow“. Es ist mit einem Sitz im Begleitausschuss vertreten. Das Aktionsbündnis Rudow hat seit seiner Gründung eine Vielzahl von Aktivitäten in Rudow gestartet, es hat eigene Projekte im Rahmen des LAP initiiert und Projekte des LAP bekannt gemacht und unterstützt. Eine ausführliche Darstellung des Aktionsbündnisses Rudow und seiner Aktivitäten findet sich unter <http://www.aktionsbuendnis-rudow.de>.

### Anwohnerinitiative „Blütenvielfalt“ im Orchideenweg

Die Anwohnerinitiative „Blütenvielfalt“ gründete sich nach den beiden Brandanschlägen im Rudower Blumenviertel 2008. Die Anwohnerinitiative setzt sich zusammen aus AnwohnerInnen mit Migrationshintergrund und herkunftsdeutschen AnwohnerInnen. Ziel der Anwohnerinitiative ist es, dass sich „Deutsche“ und „Migranten“ im Viertel besser kennen lernen, dass Ängste und Vorbehalte abgebaut werden und man zu einem freundlichen nachbarschaftlichen Miteinander kommt. Die Anwohnerinitiative trifft sich einmal im Monat in den Räumen der Kirchengemeinde im Orchideenweg. Sie organisiert kleine Feste auf dem Gelände der Kirchengemeinde. Die Anwohnerinitiative ist mit dem Aktionsbündnis Rudow vernetzt.

### Bündnis Neukölln – Miteinander für Demokratie, Respekt und Vielfalt

Das Bündnis Neukölln ist ein überparteilicher, überkonfessioneller und multikultureller Zusammenschluss von Organisationen, Unternehmen und Gewerkschaften, privaten und staatlichen Einrichtungen sowie Einzelpersonen im oder für den Bezirk Neukölln. Anlass für die Gründung des Bündnisses waren vor allem die propagandistischen und teilweise gewalttätigen Aktivitäten einzelner und organisierter Rechtsextremisten im Bezirk Neukölln.

Das Bündnis Neukölln wendet sich gegen die Diskriminierung von Einzelpersonen oder gesellschaftlichen Gruppen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder Weltanschauung oder ihrer sexuellen Identität, sei es durch Diskreditierung, Ausgrenzung oder Gewalttaten. Das Bündnis will Personen und Gruppen des gesamten demokratischen Spektrums ansprechen.

Das Bündnis Neukölln versteht sich als Plattform der Information und Aktion. Es trifft sich regelmäßig einmal im Monat. Die Mitglieder tauschen sich über Demokratie gefährdende Entwicklungen und diskriminierende Strömungen in Neukölln aus. Das Bündnis bezieht öffentlich Stellung für Demokratie und Toleranz, gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Es ist mit Ständen, Internetauftritt sowie durch Veröffentlichung von Aufrufen und Presseerklärungen präsent. Das Bündnis Neukölln beteiligt sich an Veranstaltungen und führt eigene Veranstaltungen durch.

Das Bündnis Neukölln ist mit dem Aktionsbündnis Rudow und der Bezirklichen Koordinierungsstelle des LAP vernetzt. Das Bündnis Neukölln hat den Aktionsfonds des LAP zur Realisierung von Kleinstprojekten genutzt.



## Arbeitsgruppen

Zur Vorbereitung von Veranstaltungen des Lokalen Aktionsplans, wie z. B. des Projekttags oder auch zur Vorbereitung von Fortbildungen wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, die in der Regel aus den ModeratorInnen, FortbildnerInnen, der Bezirklichen Koordinierungsstelle und MitarbeiterInnen aus den Einzelprojekten bestanden. Teilweise nahmen auch Mitglieder des Begleitausschusses an den Arbeitsgruppen teil. Die Arbeitsgruppen wurden nach Aufgabenerfüllung wieder aufgelöst.

## 6.2 Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren

### Informationsveranstaltungen

Zur Entwicklung des Lokalen Aktionsplans wurden zwei groß angelegte Informationsveranstaltungen durchgeführt, in denen die Beteiligten sich über die Problemsicht austauschten und in denen Vorschläge für die Ausgestaltung des LAP gesammelt wurden. Aus den Vorschlägen hat die Lokale Koordinierungsstelle in enger Zusammenarbeit mit Respectabel Coaching und der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus den Lokalen Aktionsplan erstellt. Der Lokale Aktionsplan wurde dem Jugendhilfeausschuss vorgestellt und dort diskutiert und dann von der Bezirksverordnetenversammlung verabschiedet.

## Projektträgere treffen

Nach der Förderentscheidung des Begleitausschusses wurden die Projektträger bzw. die Projektverantwortlichen von der Koordinierungsstelle zum einem Projektträgere treffen eingeladen. Das erste Projektträgere treffen diente dazu, den Beteiligten das Instrumentarium des Lokalen Aktionsplans zu vermitteln und die formalen Abläufe zu erklären. Die Vorstellung der Projekte und der beteiligten Personen vermittelte den Beteiligten eine Vorstellung davon, wie die Projekte ineinander wirken sollten. Weitere Trägere treffen im laufenden Jahr dienten dem Austausch und der Förderung der Kooperation der Träger und ProjektmitarbeiterInnen untereinander. Zudem wurde der gemeinsame Projekttag zur Auswertung der Projekte des laufenden Förderjahres vorbereitet und die Struktur der Website des LAP besprochen.

### Projekttag

In den Jahren 2008 und 2009 wurden jeweils ein Projekttag durchgeführt, in dem die Träger ihre Projekte und ihre Erfahrungen aus der Arbeit vorstellten. Die Veranstaltungen waren so angelegt, dass nicht nur positive Ergebnisse präsentiert wurden. Es wurde insbesondere auch danach gefragt, welche Faktoren das Gelingen der Projekte befördert und welche es behindert hatten und wie die Arbeit in den Projekten zukünftig besser unterstützt werden konnte. Im Vordergrund standen ein gemeinsamer Lernprozess und die Förderung von nachhaltigen Kooperationsbeziehungen, sowohl der Projektträger untereinander wie auch der Projektträger mit den Regelangeboten und den Ämtern.



## Runde Tische zu spezifischen Problemlagen

Zur Bearbeitung spezifischer Problemlagen wurden zeitlich begrenzt Runde Tische eingerichtet und nach Aufgabenerfüllung wieder aufgelöst. So z. B. für die Problembeschreibung und Entwicklung eines passenden Angebots für Jugendliche im Blumenviertel.

### Workshop zur Eruiierung der aktuellen Problemlagen

Im September 2010 wurde in Nord- und in Südneukölln je ein Workshop mit den Akteuren durchgeführt, in dem erkundet wurde, welche nicht bearbeiteten Konfliktfelder es im Themenfeld des LAP gibt, was zu tun ist und wer es tun sollte. Die Ergebnisse der Workshops flossen ein in die Antragstellung des LAP zur Sicherung der Nachhaltigkeit. Aufgrund der Dichte und besonderen Spezifität der Problemlagen im Norden Neuköllns wurde ein Antrag auf einen eigenen LAP für Nord-Neukölln gestellt.

### Ergebniskonferenz

Eine Ergebniskonferenz im November 2010 diente dazu, die Erfahrungen des LAP auszuwerten und gelungene Ansätze in bestehende Systeme zu übertragen. Dazu wurde die Methode der „Wertschätzenden Erkundung“ angewandt. Nach dem Motto „Mehr von dem, was funktioniert“, berichteten die TeilnehmerInnen über positive Erfahrungen, die sie im Verlauf des LAP gemacht hatten und identifizierten die Erfolgsfaktoren.

Die Ergebnisse der Konferenz bildeten die Grundlage für den Antrag auf Sicherung der Nachhaltigkeit. Sie waren auch Teil des Lernprozesses der Projektträger und der anderen Akteure.

## 6.3 Einbindung in kommunale Entwicklungskonzepte

### Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Die Bezirksverordnetenversammlung Neukölln hat im November 2008 ein Leitbild zur Interkulturellen Öffnung der Verwaltung verabschiedet. Die Erarbeitung von Leitlinien zur Interkulturellen Öffnung in den Abteilungen des Bezirksamts und der Abschluss entsprechender Zielvereinbarungen steht noch aus. Die im Rahmen des LAP durchgeführten Mitarbeiterfortbildungen und die Auseinandersetzung mit der Thematik Rechtsextremismus und Alltagsrassismus in den Fortbildungen haben die Sensibilität der MitarbeiterInnen der Abteilung Jugend deutlich erhöht. Die Notwendigkeit, sich verstärkt um interkulturelle Sensibilität zu bemühen, wurde offenkundig. Für 2011 wurde die Weiterführung der Fortbildungen zu diesem Thema vereinbart. Interkulturelle Sensibilität und interkulturelle Öffnung werden bei den MitarbeiterInnen in zunehmendem Maße als fortlaufender Prozess wahrgenommen und angenommen.

## Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Jugend

Mit dem Lokalen Aktionsplan war von Beginn an das Anliegen verbunden, die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe insbesondere im Süden Neuköllns zu verbessern. Da das Gros der rechtsextremistisch orientierten herkunftsdeutschen Jugendlichen mit den Angeboten der Abt. Jugend, also mit Mitteln der Jugendförderung und der familienunterstützenden Hilfen, nicht zu erreichen war, sollte versucht werden, die Jugendlichen über die Schulen zu erreichen.

Das zweite Leitziel des Lokalen Aktionsplans lautete entsprechend: „Schulen und Jugendeinrichtungen arbeiten zusammen, um Jugendliche und Eltern zu stärken und um demokratische und partizipative pädagogische Konzepte zu entwickeln und umzusetzen.“

Im Nachgang können wir sagen, dass dieses Ziel nicht in dem Maße erreicht wurde, wie es sich die Akteure in 2007 erhofften. Dies lag nicht am mangelnden Engagement – weder auf Seiten von Schule, noch Jugend, noch der anderen Akteure des Lokalen Aktionsplans. Es lag vielmehr an einem Zusammenspiel von Faktoren, das sich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht auflösen ließ:

Der Wunsch nach einer Zusammenarbeit wurde in der Entstehungsphase des LAP von den Akteuren formuliert. Entscheidungsträger aus dem Bereich Schule (Schulaufsicht, Schulamt, Schulleitungen) waren nicht dabei. Es wurde versucht, die Entscheidungsträger nachträglich „ins Boot“ zu holen, jedoch wurde dann auch deutlich, dass die Sichtweisen teilweise sehr divergierten.

Die Lehrkräfte an den Schulen sind einer hohen Arbeitsbelastung ausgesetzt. Die Personaldecke ist dünn. Die Arbeit mit den SchülerInnen ist nicht einfach. Re-

spektlosigkeit, Lernunlust und Gewaltbereitschaft der SchülerInnen belasten die Lehrkräfte sehr. Eine rechts-extreme Gesinnung, die man vielleicht gar nicht mitbekommt und für die man erst sensibilisiert werden muss, oder der Umgang mit alltagsrassistischen Äußerungen rücken da in der Prioritätensetzung verständlicherweise nach hinten. Die als gemeinsame Fortbildungen für PädagogInnen aus Schule und Jugendarbeit konzipierten Veranstaltungen wurden daher fast ausschließlich von den MitarbeiterInnen der Jugendarbeit und Jugendhilfe wahrgenommen. Persönliche Kontakte und ein Austausch mit den Lehrkräften konnten dadurch nicht entstehen.

Schulen scheuen noch mehr als andere Institutionen, wie z. B. Jugendeinrichtungen davor zurück, das Thema „Rechtsextremismus“ offensiv zu behandeln. Schulen, die das Thema auf die Agenda setzen, laufen Gefahr mit der Thematik identifiziert zu werden. „Die Schule macht Veranstaltungen zum Thema Rechtsextremismus – dann scheint es dort ja ein Problem zu geben.“ Diese Befürchtungen sind nicht unbegründet und sie gelten nicht nur für Schulen, sondern auch für andere Institutionen.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die Thematik des LAP nicht gut geeignet war, um die Kooperation von Schule und Jugendhilfe weiter zu entwickeln. Nichtsdestotrotz sind kleinräumig gute und tragfähige Kooperationen entstanden, die auf persönlichem Engagement der beteiligten Akteure fußen. Auch wurden bestehende Kooperationen auf der Basis wechselseitiger Wertschätzung intensiviert.



## Demokratisierung von Schulen

Die LAP-Projekte an den Schulen waren größtenteils von hoher Qualität und vom Engagement der ProjektmitarbeiterInnen und auch der kooperierenden Lehrkräfte getragen. Selbst Projekte, die sich über einen relativ kurzen Zeitraum von einem Jahr oder noch weniger erstreckten, konnten zumindest bei einigen unmittelbar beteiligten SchülerInnen Impulse setzen, Denkanstöße geben, Einstellungen hinterfragen. Sie konnten es aber nicht bei allen und sie haben damit auch nicht die Schulen „demokratisiert“, sie konnten bestenfalls einen Teil dazu beitragen.

Eine „Demokratisierung“ der Schulen muss von den Schulen selbst ausgehen. Dies ist ein langfristiger Prozess, der von der Schule selbst initiiert, vom Kollegium getragen und aus der Schule heraus gesteuert werden muss. Es bedarf dazu einer Vielzahl miteinander abgestimmter und aufeinander folgender Maßnahmen innerhalb der Schule. Mit den von außen an die Schulen herangetragenen und zeitlich begrenzten Projekten des LAP ist dies nicht zu bewerkstelligen. Einstellungsänderungen erfordern Zeit und setzen vertrauensvolle Beziehungen zwischen den Beteiligten voraus. MitarbeiterInnen externer Projekte laufen schnell Gefahr, mit ihrer Forderung von Demokratisierung und Teilhabe als anmaßend wahrgenommen zu werden. Sie haben nicht im Blick und können als Externe auch gar nicht im Blick haben, was die Schule oder was die Lehrkräfte im Alltag schon leisten. Positiv können wir sagen, dass an zwei Neuköllner Gesamtschulen, bei denen mit Unterstützung der Schulleitung und eines Teils des Lehrkörpers aufbauende LAP-Projekte zur Unterstützung der Demokratisierungsprozesse an den Schulen stattgefunden

hatten, diese spürbare Wirkung zeigten. Wirkung nicht in dem Sinne, dass damit jetzt demokratische Vorzeigeschulen entstanden wären, aber Wirkung insofern, als die SchülerInnen in ihrem Engagement bestätigt und befähigt wurden, die GSV gestärkt und besser verankert wurde und die Schulen sich in der Lage sahen, den eingeschlagenen Weg mit eigenen Ressourcen fortsetzen zu können.

## Ethnische Vielfalt im positiven Sinne sichtbar machen

Das Bezirksamt Neukölln sucht durch eine Vielzahl von Maßnahmen und Projekten die ethnische Vielfalt in Neukölln im positiven Sinne sichtbar zu machen. Neukölln wurde im September 2008 als „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet. Neukölln nimmt auch als einzige deutsche Stadt teil am „Intercultural Cities Projekt“. Mit dem Slogan „BE BERLIN, BE NEUKÖLLN, BE DIFFERENT - SEI BERLIN, SEI NEUKÖLLN, SEI ANDERS“ überschreibt Neukölln seine Vision als interkulturelle Stadt. Der Aufruf „Sei Anders“ wird hier im positiven Sinn der Freiheit und Individualität und der Akzeptanz von Verschiedenheit verstanden. Er stellt die Vielfalt und Innovationskraft Neuköllns dar. Die interkulturelle Vision des Bezirks stützt sich dabei auf den Gedanken der Öffnung der Gesellschaft auf der Grundlage der gegenseitigen Anerkennung und Gleichberechtigung.

Projekte des Lokalen Aktionsplans, insbesondere die Projekte, die zur Umsetzung des 3. Leitziels „BürgerInnen von Neukölln entwickeln einen Grundkonsens für ein demokratisches, gewaltfreies und respektvolles Miteinander“ initiiert wurden, haben mit dazu beigetragen, dass Neukölln dieser Vision ein Stück näher gekommen ist.

## 6.4 Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft

Zur Steigerung des Bekanntheitsgrades des Lokalen Aktionsplans haben insbesondere die künstlerischen Aktionen im Stadtraum beigetragen, die im Rahmen des Lokalen Aktionsplans durchgeführt wurden. Dazu gehören die Aktion mit den Geschäftsleuten in Alt-Rudow (Straßentheater, Interviews, thematische Einkaufstüten, Schaufenstergestaltung), das Denkmal der Vielfalt auf dem zentralen „Platz der Stadt Hof“ und die Neugestaltung der zuvor mit rechtsextremen Parolen veranstalteten Verteilerkästen durch Jugendliche.

Durch die Berichte der Koordinierungsstelle im Jugendhilfeausschuss und die anschließenden Diskussionen wurde gewährleistet, dass die politischen Akteure in Neukölln stets über den LAP informiert waren und der LAP von allen Fraktionen getragen wurde.

Die großen Veranstaltungen (alljährliche Projekttag, Workshops zur Eruierung der Problemlagen und eine Ergebniskonferenz) erreichten Projektträger, ProjektmitarbeiterInnen, KooperationspartnerInnen in Schulen und Jugendeinrichtungen und weitere engagierte Akteure. Das Bewusstmachen der Erfolge des LAP war ein wichtiger Faktor, um die Akteure in ihrem Engagement zu bestärken. Auch die anschließende Würdigung der Akteure mit einem thematisch passenden Improvisationstheater, kleinem Buffet und einer wertschätzenden Ansprache der Jugendstadträtin erfüllten diesen

Zweck. Wertschätzung des Engagements ist nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen ein wichtiger Faktor, um dieses Engagement trotz wiederholter Frustrationen aufrecht zu erhalten.

Durch Pressemitteilungen, E-Mail-Verteiler und Website wurden Einzelprojekte, Workshops, LAP-Konferenzen auch bislang unbekanntem Trägern und einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

## 7. Schlussfolgerungen / Perspektiven der integrierten lokalen Strategie

Der Lokale Aktionsplan „VIELFALT TUT GUT.“ hatte seinen Schwerpunkt im Süden Neuköllns. Er hatte zum Ziel, alltagsrassistischen Tendenzen und rechtsextremen Aktivitäten vorwiegend herkunftsdeutscher Jugendlicher und AnwohnerInnen entgegen zu wirken. Zu diesem Zwecke wurden an Jugendliche gerichtete Projekte initiiert, um attraktive Freizeitgestaltung zu ermöglichen und gleichzeitig die Widerständigkeit der Jugendlichen gegenüber rechtsextremen oder rassistischen und menschenverachtenden Positionen zu erhöhen. Um auch die unauffälligen Jugendlichen zu erreichen, wurde ein Teil der LAP-Projekte in Schulen durchgeführt. Durch künstlerische Aktionen im öffentlichen Raum, wurden Vielfalt und Grundwerte wie Gerechtigkeit, Toleranz, Solidarität in die öffentliche Diskussion gebracht und positiv konnotiert. Durch den Lokalen Aktionsplan hat sich bei AnwohnerInnen wie auch bei PädagogInnen und in den Ämtern die Sensibilität gegenüber rechtsextremen Tendenzen spürbar erhöht. Von den TeilnehmerInnen der Ergebniskonferenz im Herbst 2010 wurden die Projekte als besonders erfolgreich bewertet, die auf eine künstlerische und nicht direktive Weise die Auseinandersetzung mit demokratischen Grundwerten im öffentlichen Raum beförderten oder demokratisches Engagement im öffentlichen Raum sichtbar machten. Dies waren insbesondere die gemeinsamen Aktionen mit den Geschäftsleuten in



Alt-Rudow und die Neugestaltung der mit rechtsextremen Schmierereien verunstalteten Verteilerkästen im Blumenviertel durch Jugendliche. Auch die „Respect-Box“, mittels derer Jugendliche und Erwachsene gefragt wurden, was sie unter Respekt verstehen, wurde positiv hervorgehoben.

**Als Erfolgsfaktoren der Projekte wurden herausgearbeitet:**

- Kommunikation, Reflexion der Kommunikation und der Beziehungsebene. Adäquate Ansprache.
- Ehrlichkeit, Authentizität, Einfühlungsvermögen, weg vom „Politisch-Korrekten“ zur ehrlichen Auseinandersetzung, Reden lassen, Zuhören statt „Zutexten“, Glaubwürdigkeit der TeamerInnen bezüglich des Themas.
- Zusammenarbeit von vielen verschiedenen „Fraktionen“ (KünstlerInnen und Geschäftsleute)
- Gemeinsame Anknüpfungspunkte, gemeinsame Betroffenheit als Ausgangspunkt, Suche nach gemeinsamen positiven Zielen, gemeinsames demokratisches Terrain
- Kontinuität, Wiedererkennung
- Aufmerksamkeit über positive Wahrnehmung, aber auch über Irritation mittels ungewöhnlicher Aktionsformen. Den öffentlichen Raum durch künstlerische Aktivitäten neu gestalten, positiver Bezug zu den Anwohnern „Blumen statt Grau!“
- Offenheit für neue Wege, künstlerische Aktivitäten ermöglichen neuen Zugang
- Lokale Bezüge der TeamerInnen, Kontaktpersonen (z. B. Schule, gute Kontakte zu Schulleitung und Institutionen)
- Fachliche und politische Rückendeckung

Nach dem Motto „Mehr von dem was funktioniert.“ sollen in 2011 Jahr die künstlerischen Aktionen gemeinsam mit den Geschäftsleuten in Alt-Rudow ausgebaut werden. Weiterhin sollen die Bemühungen fortgesetzt werden, mit jugendkulturellen Methoden Jugendliche aus dem Blumenviertel an die Jugendarbeit heranzuführen und ihre Talente und ihr Engagement sichtbar zu machen, um damit rechtsextremen Anwerbeversuchen entgegenzuwirken.

## 8. Drei Jahre Lokaler Aktionsplan – Was folgt? Sicherung der Nachhaltigkeit des Lokalen Aktionsplans

Erfreulicherweise und unerwartet hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die folgenden Jahre weitere Mittel bereitgestellt, um das Erreichte abzusichern. In 2011 erhielt Neukölln zunächst 40.000€ und dann noch einmal 25.000€ an zusätzlichen Fördergeldern.



Die erste Tranche wurde verwandt, um die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Geschäftsleuten in Alt-Rudow und die Graffiti-Workshops im und um das Rudower Blumenviertel fortzusetzen (s. u.). Mit der zweiten Tranche wurde die Fortführung und Weiterentwicklung erfolgreicher Projekte des Lokalen Aktionsplans ermöglicht:

- Der Aktionsfonds für Jugendliche, AnwohnerInnen und Initiativen für die Umsetzung von Kleinstprojekten bis zu einer Höhe von 500€ wurde fortgesetzt.
- Das „Denkmal der Vielfalt“ wurde von Jugendlichen restauriert und in 2011 auf dem Bat-Yam-Platz im Süden Neuköllns ein zweites Mal feierlich enthüllt.
- Das Konzept für die moderierten Diskussionsveranstaltungen zum Thema „Bozkurt – Graue Wölfe“ wurde überarbeitet. Das veränderte Konzept beinhaltet die Reflexion von Nationalität oder nationaler Herkunft für die Identität der

Jugendlichen. Das veränderte Konzept wurde in 2011 an mehreren Neuköllner Oberschulen erfolgreich erprobt.

- Die vorliegende Dokumentation des Lokalen Aktionsplans wurde erstellt.
- Die in Kooperation mit den Rudower Geschäftsleuten durchgeführten „Künstlerischen Interventionen im Stadtraum“ und das Graffiti-Projekt mit den Rudower Jugendlichen wurden im Herbst 2011 zusammengeführt.

Die „Künstlerischen Interventionen im Stadtraum“ und das Graffiti-Projekt mit den Rudower Jugendlichen werden im Folgenden ausführlicher beschrieben:

### Zielsetzungen

In 2010/ 2011 sind vermehrt Roma-Familien nach Neukölln gezogen. Dass aus Armut und fortdauernder Diskriminierung und Vertreibung der Roma resultierende Verhalten drohte antiziganistische Vorurteile zu bestätigen. Das Aktionsbündnis Rudow und der Begleitausschuss zum Lokalen Aktionsplan entwickelten darum die Idee, das Thema des Roma-Zuzugs oder allgemeiner, die Situation von Menschen, die sich genötigt sehen, ihr Land zu verlassen und versuchen, einen besseren Ort zum Leben zu finden, aufzugreifen.

### „Auf der Suche nach dem Glück“ Temporäre künstlerische Intervention im öffentlichen Raum

„Das Streben nach Glück“ ist in der amerikanischen Verfassung als Grundrecht verankert. Jeder Mensch strebt nach Glück. Auch wenn die Glücksvorstellungen individuell variieren, so beinhalten sie doch auch Ähnliches: Sicherheit, Schutz vor Verfolgung, ein zumindest bescheidener Wohlstand, Schutz der Familie bzw. der Menschen, die einem wichtig sind, die Möglichkeit zum Ausleben individueller Neigungen und Vorlieben. – Ist es dann nicht auch das Recht eines jeden Menschen, die „angestammte Heimat“ zu verlassen und nach einem Ort zu suchen, an dem man hoffen kann, der Armut zu entinnen und frei zu sein von Verfolgung?

Das Projekt „Auf der Suche nach dem Glück“ sollte anregen, über das Recht auf Glück nachzudenken: über das eigene Glück und über das Glück der Anderen.

Den Auftakt des Projekts bildete eine Straßentheateraktion. Eine Gruppe von Schauspielern animierte Passanten und Besucher der „Rudower Frühlingsmeile“ mit Fragen und kurzen Gesprächen zu Äußerungen über persönliche und ganz subjektive Glücksvorstellungen. Diese Kommentare übertrugen die Künstlerinnen auf farbige, blattförmige Tücher. Sie wurden an weiße „Wunschbäume“ gebunden, die vor den Geschäften in Alt-Rudow platziert waren. Die BesucherInnen der Geschäftsstraße hatten in den nächsten zwei Monaten Gelegenheit, ihre Vorstellungen vom Glück an diese Bäume zu hängen und damit öffentlich zu machen. Tuch und Stift bekamen sie in den Geschäften. Mit jedem neuen Kommentar wuchs das Blattwerk der Bäume ein wenig mehr.

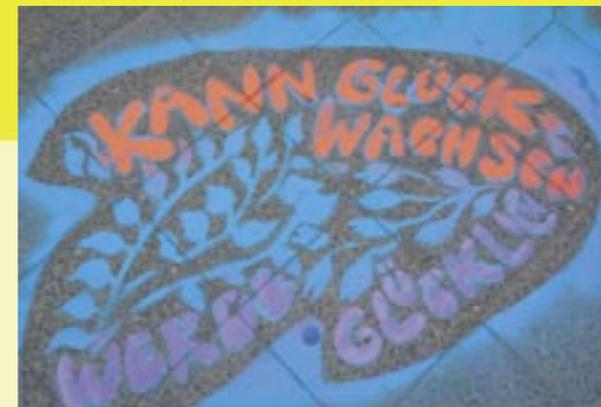
In den folgenden Wochen wurden mit farbigem Kreidespray Fragen und auch Interviewauszüge als „Stopper“ auf die Bürgersteige der Geschäftsstraße gesprüht.

Die Schaufenster von 15 Geschäften wurden mit farbigen Bildern, Interviewauszügen und Fotos zum Thema „Glück“ gestaltet. Die Resonanz der PassantInnen war überaus positiv. „Was Sie aus unserem Rudow machen – das ist schön!“ Über die direkte Vermittlung der Idee des Projektes im Gespräch entstand viel Zustimmung und Freude.

Wie schon in den vergangenen Jahren gaben die Geschäftsleute thematisch gestaltete Tragetaschen an die Kunden aus. Zwei Motive regten zum Nachdenken über das eigene Glück und über das Glück der Anderen an. In diesem Jahr waren die Tragetaschen nicht aus Papier, sondern aus farbiger Baumwolle und damit mehrfach wiederverwendbar: „Auf das das Glück anhält.“ Angefangen bei den Wunschbäumen, über die Gehwege hin zu den Schaufenstern füllte sich die Geschäftsstraße Alt-Rudow langsam mit den Glücksvorstellungen und Wünschen der Rudower. Das Projekt regte an, das Streben nach Glück als legitimes Recht eines jeden



Menschen zu diskutieren und neben dem eigenen Glück auch das Glück der Anderen in die Betrachtungen mit einzubeziehen.



### Das Graffiti-Projekt mit Rudower Jugendlichen

Der Zuzug von Roma-Familien wurde auch von dem an Kinder und Jugendliche in Rudow gerichteten Graffiti-Projekt aufgegriffen. Das Projekt fuhr mehrgleisig: Auf Anregung einer im Aktionsbündnis Rudow aktiven Lehrerin fanden zwei Schulprojekttage zum Thema Antiziganismus mit einer 5. und einer 6. Klasse einer nahe



des Rudower Blumenviertels gelegenen Grundschule statt. Die Schulprojekttag setzten am Thema „Kinderrechte“ an, das zuvor im Unterricht behandelt worden war. Die thematische Arbeit mündete in einem Graffiti- und Streetart-Workshop, in dem die Kinder ihrer Meinung bildnerisch Ausdruck verleihen konnten. In den folgenden Wochen wurden die von den Kindern entwickelten Motive von den Kindern selbst auf die Verteilerkästen im Umfeld der Schule gesprüht.

Parallel dazu wurde die Arbeit mit den Jugendlichen des Blumenviertels fortgesetzt. Weitere Verteilerkästen im und um das Blumenviertel herum wurden von den Jugendlichen gestaltet. Die Resonanz von AnwohnerInnen wie auch von politischen VertreterInnen des JHA war sehr positiv. Rudow wurde schöner, rechtsextremistische Äußerungen verschwanden zunehmend aus dem öffentlichen Raum und die Jugendlichen erhielten viel Anerkennung für ihr Engagement.

Die Kinder und Jugendlichen aus den Roma-Familien hatten den Weg in einen nahegelegenen Jugendclub in Rudow gefunden. Die Freizeitangebote und die familienunterstützenden Angebote des Jugendamtes



und der freien Träger der Jugendhilfe halfen, die Situation zu entschärfen. Das Graffiti-Projekt konnte an den Jugendclub andocken, Kontakt zu den Roma-Jugendlichen herstellen und sie in das Projekt einbeziehen.

### **Geschäftsleute und Jugendliche gemeinsam für demokratische Werte in Rudow**

Im Herbst 2011 sollen die beiden oben beschriebenen Projekte zusammengeführt werden. Die Geschäftsleute wählen aus den im Rahmen der künstlerischen Interventionen der letzten drei Jahre geäußerten Positionen diejenigen aus, die ihnen als besonders wichtig erscheinen und die sie auf die in räumlicher Nähe zu ihren Geschäften befindlichen Verteilerkästen aufgebracht sehen möchten. An den Jugendlichen ist es dann zu entscheiden, welche dieser Statements sie aufgreifen und wie sie diese gestalterisch umsetzen möchten. Auf diese Weise soll der Brückenschlag zwischen den beiden Projekten hergestellt werden: Geschäftsleute und Jugendliche, Herkunftsdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund gestalten den öffentlichen Raum gemeinsam auf der Basis einer einvernehmlichen demokratischen Wertorientierung.

Zusätzlich wird ein Stadtplan von Rudow erstellt, in dem die Orte des demokratischen Engagements eingezeichnet und die Akteure und ihre Motivation vorgestellt werden. So wird deutlich, dass sich Geschäftsleute wie Jugendeinrichtungen, Anwohnerinitiativen, Kirchengemeinden, Schulen gemeinsam für ein friedliches, tolerantes und plurales Miteinander in Rudow einsetzen. Für Rechtsextremismus und Rassismus bleibt kein Raum.



## Nachwort

Seit Beginn des Lokalen Aktionsplans in 2007 und damit seit Beginn der vereinten Bemühungen der zivilgesellschaftlichen Akteure und der beteiligten Ämter, nicht zuletzt auch der „Ermittlungsgruppe Rechtsextremismus“ des Abschnitts 56 der Polizei, fand der schon fast traditionelle Naziaufmarsch im Dezember in Rudow nicht mehr statt. Die Präsenz der Rechtsextremen wurde durch demokratische Aktionen zurückgedrängt. Wenngleich die NPD im Wahlkampf 2011 auch in Rudow offensiv plakatiert hat, so war ihr Bemühen doch nicht von Erfolg gekrönt. Die NPD musste ihre Plätze in der Neuköllner Bezirksverordnetenversammlung räumen. Auch die rechtspopulistischen Parteien „Pro Berlin“ und „Die Freiheit“ erhielten nicht genügend Stimmen, um in die Bezirksverordnetenversammlung einziehen zu können.

Die rechtsextreme Bedrohung ist damit nicht gebannt, sie verlagert sich jedoch weiter an den Rand. In 2011 verübten Rechtsextreme eine ganze Reihe von Anschlägen auf linksgerichtete und alternative Projekte im Norden Neuköllns. Türschlösser wurden verklebt, Fenster und Wände beschmiert, Scheiben eingeschlagen. Ein vom sozialistischen Jugendverband „Die Falken“ betriebener Jugendclub fiel einem bisher nicht aufgeklärten Brandanschlag zum Opfer. Der Sachschaden war immens, der Jugendclub musste mehrere Monate geschlossen werden. Glücklicherweise befanden sich zum Zeitpunkt des Anschlags keine Menschen im Haus. Die Gewalttaten der „Freien Kräfte“ treiben die Rechtsextremisten weiter in die politische Isolation. Doch auch wenn die Rechtsextremen zur Zeit politisch keine Bedrohung darzustellen scheinen, so bleibt die Bedrohung für die Opfergruppen nach wie vor sehr real. Die Wachsamkeit der Zivilgesellschaft, der pädagogischen Fachkräfte und der Ämter und Behörden ist nach wie vor geboten.

## Impressum:

Hrsg: Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abt. Jugend  
Karl-Marx-Straße 83  
12040 Berlin

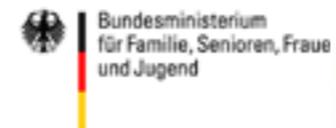
[www.demokratische-vielfalt-neukoelln.de](http://www.demokratische-vielfalt-neukoelln.de)

Redaktion: Maren Sierks

Layout/Zeichnung: Anja Sommer

Druck: LASERLINE Druckzentrum Berlin

Die Erstellung der Dokumentation des Neuköllner Lokalen Aktionsplans wurde im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ gefördert.



Kulturnetzwerk  
Neukölln e.V.







**NEUKÖLLN  
ist alles!**

